

Neuwahlen noch vor Juni 1953?

hf. BONN. Wie wir zuverlässig aus Kreisen der Regierungsparteien erfahren, besteht dort und bei der Bundesregierung die Absicht, sich für die Abhaltung der im kommenden Jahr fälligen Bundestagsneuwahlen schon im Monat Juli 1953 einzusetzen. Das würde eine Ververlegung der Wahlen vom letztmöglichen Termin um zwei Monate bedeuten. In den gleichen Kreisen werden nachdrücklichst Gerüchte demontiert, die davon wissen wollten, daß die Regierung beabsichtige, die Wahlen über den August 1953, möglicherweise bis in das Jahr 1954, hinauszuzögern.

Thema: Antwortnote

McCloy konferiert mit Adenauer

hf. BONN. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy, der am Dienstag wieder in der Bundesrepublik eintraf und voraussichtlich heute mit Bundeskanzler Adenauer die neue Note der Westmächte an die Sowjetunion erörtern wird, erklärte, daß bis zur Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge sein bisheriger Stellvertreter Samuel Reber die Geschäfte führen werde. Er selbst wolle schon im Juli Deutschland verlassen, um in den USA andere Aufgaben wahrzunehmen.

USA sichern ihre Küsten

Luftwarndienst ab 14. Juli in Tätigkeit / Beschleunigter Aufbau der Luftwaffe

WASHINGTON. Das amerikanische Verteidigungsministerium hat am Montag Anweisung gegeben, den Luftwarndienst in allen Grenzstaaten der Vereinigten Nationen ab 14. Juli ständig besetzt zu halten. Der stellvertretende Leiter der Luftverteidigungskommandos Generalmajor H. Smith erklärte in seiner Begründung dieser Maßnahme, die Sowjets hätten bei der bisherigen Regelung die Möglichkeit gehabt, die Küsten der USA jederzeit anzugreifen. Ohne ein riesiges Radar-Netz sei es schwierig, Flugzeuge, die niedriger als 1500 m fliegen, immer richtig zu erkennen.

Das amerikanische Heer gab gestern bekannt, daß in der Nähe von Werksanlagen und Luftwaffeneinrichtungen Flakbatterien in Stellung gegangen sind. Diese Maßnahme habe „keine besondere Bedeutung“, sondern diene lediglich der Erhöhung der Bereitschaft. Der Senatsunterschuß für Verteidigungsfragen hat gestern unter Berufung auf die amerikanischen Generalstabschefs einen beschleunigten Ausbau der amerikanischen Luft-

Die Sowjetzone beschließt Aufstellung einer National-Armee

„Zur Rettung des Friedens“ / Der „Schwarze Mann“ der SED

BERLIN. Der „Demokratische Block“, dem alle Parteien der Sowjetzone und der kommunistische FDGB angehört, hat nach einer Meldung des sowjetisch lizenzierten Nachrichtendienstes „zur Rettung des Friedens“ die Aufstellung „eigener nationaler Streitkräfte“ beschlossen. Gleichzeitig billigte er die osizonalen „Schutzmaßnahmen“ in den Grenzgebieten und sagte der Regierung seine „volle Unterstützung“ zu.

In der vom „Demokratischen Block“ gefaßten Entschließung heißt es u. a., daß die Sowjetzonenrepublik durch die Aufstellung einer „aggressiven Söldnerarmee mit faschistischen Generalen, unter dem Oberbefehl des Pestgenerals Ridgway bedroht werde“. Wer den „demokratischen Staat“ bejahe, dürfe ihn nicht schutzlos fremden Angriffen aussetzen.

Tagtäglich versuchen Presse, Rundfunk und

Parteiordner der Bevölkerung einzureden, daß der „schwarze Mann“ — in Gestalt von „Spionen, Diversanten, Saboteuren und Agenten“ — in seinen verschiedenen Erscheinungsformen ihr Leben und Eigentum zu jeder Stunde und an jedem Ort gefährde. Schauprozesse gegen „Agenten des westlichen Imperialismus“ werden veranstaltet und enden mit der Verurteilung der Angeklagten zu langjährigen Zuchthausstrafen, wenn nicht sogar mit der Todesstrafe.

In der Praxis wirkt sich das so aus: In den Fabriken und Betrieben müssen die Arbeiter die Maschinen, Geräte, Lokomotiven und Gleisanlagen in ständigen Wachen „gegen feindliche Anschläge“ schützen. Selbst kleinste Straßenbrücken werden davon nicht ausgenommen.

Über weitere Zwangsevakuierungen aus der von den sowjetischen Behörden geschaffenen Sperrzone entlang der Demarkationslinie berichtete gestern der Untersuchungsausschuß freier Juristen in Berlin. Die Behandlung der Ausgewiesenen ist sehr unterschiedlich. Teilweise wird ihnen von den deutschen und russischen Bolschewisten die Mitnahme ihres gesamten Hausrates gestattet. In anderen Fällen dürfen sie nur Handgepäck mit sich führen. Auch die Räumungsfristen sind sehr verschieden und schwanken zwischen 2 und 24 Stunden.



In den letzten Tagen wurden an der Zonengrenze auf westdeutschem Gebiet zahlreiche Schilder aufgestellt, mit denen „Schieber“ aufgefordert werden, keine Waren für die sowjetische Rüstung über die Zonengrenze zu bringen. Unser Bild zeigt eines der Schilder bei Hof, einem der letzten offiziellen Grenzübergänge, die noch internationalen Verkehr aufweisen. Foto dpa

streitkräfte gefordert. Es müsse alles getan werden, um die geplanten 143 Luftgeschwader so rasch wie möglich aufzustellen und die „erschreckende sowjetische Luftüberlegenheit“ zu beseitigen. Der Unterausschuß wandte sich gegen die Kürzungen Präsident Trumans. Die Kürzung der Zuwendungen an die Flugzeugkräfte werde die Fähigkeit der Vereinigten Staaten und des Atlantikpakts stark einschränken, einem sowjetischen Angriff vor 1956 erfolgreich zu widerstehen.

Neue Leih-Pachtverhandlungen

Sowjets geben Schiffe zurück

WASHINGTON. Die Sowjetunion hat sich am Montag bereit erklärt, 186 von 680 Schiffen, die ihr die Vereinigten Staaten im Rahmen der Pacht- und Leihhilfe im zweiten Weltkrieg überlassen hatten, zurückzugeben. Die amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über die weitere Begleichung der Lieferungen wurden am Montag in Washington wieder aufgenommen.

Schweden: Feuer wird erwidert

Auswirkungen auf Schwedens Neutralitätspolitik zu erwarten?

STOCKHOLM. Das Oberkommando der schwedischen Luftwaffe hat gestern den zum Schutz der schwedischen Suchflugzeuge eingesetzten Düsenjäger den Befehl erteilt, bei jedem sowjetischen Angriff sofort das Feuer zu erwidern. Wie die schwedische Presse mitteilt, ist der gleiche Befehl auch den schwedischen Flotteneinheiten erteilt worden.

Der Befehl wurde gegeben, nachdem zwei sowjetische Düsenjäger am Montag ein unbewaffnetes Catalina-Flugboot der schwedischen Luftwaffe, das nach dem seit Freitag über der Ostsee vermißten schwedischen Transportflugzeugs suchte, 30 Seemeilen nördlich der Insel Dagoo abgeschossen haben.

Sechs der sieben Besatzungsmitglieder des Flugbootes sind inzwischen in Stockholm eingetroffen, nachdem sie am Montag kurz nach

ihrem Abschuß von dem deutschen Frachter „Münsterland“ gerettet wurden.

Die glückliche Rettung der schwedischen Flugbootbesatzung hat zu einer gewissen Abschwächung der am Montag in Stockholm entstandenen Spannung geführt. Neue unangenehme militärische Überraschungen von sowjetischer Seite werden im Augenblick nicht erwartet. Es besteht vielmehr der Eindruck, daß die Sowjetregierung aus unbekanntem Gründen eine brutale, jedoch begrenzte Demonstration durchgeführt hat, und ihre Absicht zunächst als erreicht ansieht. Die schwedische Protestnote, die von der öffentlichen Meinung gebilligt wird, war nach Ansicht politischer Kreise in zwar festem, doch maßvollem Tone gehalten. Sie zeichnet der Sowjetregierung den Weg vor, auf dem eine politische Bereinigung der blutigen Zwischenfälle möglich wäre. Für den Fall, daß die Sowjets auf das schwedische Verlangen nach Genugtuung nicht eingehen, halten politische Kreise Stockholms Rückwirkungen auf die schwedische Neutralitätspolitik für nicht ausgeschlossen.

Kardinal Faulhabers letzte Fahrt

Bayern nimmt Abschied von seinem Oberhirten

MÜNCHEN. Unter dem Glockengeläut aller Kirchen Münchens wurde der am Fronleichnamstag verstorbene Erzbischof von München und Freising, Kardinal Michael von Faulhaber, gestern in der Bischofsgruft unter dem Hochaltar der Frauenkirche beigesetzt. Zehntausende von Münchenern gaben der sterblichen Hülle des Kardinals das letzte Geleit, als sie aus der Theatinerkirche in die Frauenkirche übergeführt wurde.

Das Pontifikalrequiem zelebrierte der Kölner Erzbischof Kardinal Joseph Frings in Gegenwart Kardinal Innitzers, Wien, und des Apostolischen Nuntius für Deutschland, Erzbischof Aloysius Münch, als Abgesandter des Papstes. An den Trauerfeierlichkeiten nahmen Bundesminister Schubert sowie Baron v. Herwarth als Vertreter des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers, der bayerische Ministerpräsident Ehard mit den meisten Mitgliedern seines Kabinetts, der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern, vier Erzbischöfe und 13 weitere Bischöfe teil.

Die Freiburger Demonstrationen

ah. Prof. Vincke und der ehemalige Vorsitzende des Freiburger Allgemeinen Studentenausschusses hatten ihre Gründe, als sie auf der Protestversammlung der Freiburger Studenten in der Universität von einem Demonstrationszug gegen das Wiederanlaufen des Harlan-Filmes „Hanna Amon“ abrieten. Nach den uns vorliegenden Berichten war die Gegen demonstration eindrucksvoller als die Demonstration. Ob nun all die Leute, die sich gegen die Studenten gestellt haben, Antisemiten sind? Dann müßte der Antisemitismus in Deutschland seit 1945 gewaltig zu genommen haben. Denn im Dritten Reich war er mehr Staats- als Volkssache. Indessen deutet mehr als ein Symptom darauf hin, daß sich ein großer Teil der Leute einfach dagegen zur Wehr setzte, einen Film nicht sehen zu sollen, von dem sie sich selbst ein Urteil bilden wollten. Vielleicht spielten auch gewisse Spannungen zwischen der einheimischen Bevölkerung und der Studentenschaft mit, wie sie schon bei den ersten Zusammenstößen im Januar, als der Film in Freiburg erstmals laufen sollte, zu bemerken waren. Es wurde damals aus Zeugenaussagen deutlich, daß sich viele Leute, die den Harlan-Film sehen wollten, durch das vorherrschende norddeutsche Idiom der damals demonstrierenden Studenten gereizt fühlten. Ein Atavismus? Jedenfalls war die Stimmung von vornherein gereizt, und offenbar hat allein die Kunde davon, daß besserwissende Studenten wiederum gegen den Harlan-Film protestieren wollten, einen Teil der Bevölkerung auf die Beine gebracht. Nun hat ein Film, der es gar nicht verdient, durch eine verunglückte Demonstration wieder einmal unbezahlte Reklame bekommen, und unser Ruf in gewissen ausländischen Gazetten, daß wir in puncto Juden immer noch den Nazis nachlaufen, dürfte eine ebenso billige Förderung erfahren.

Nur Propaganda?

hf. Der von den Amerikanern geleitete und in Deutschland stationierte Sender „Freies Europa“ hat auch in seinen letzten Sendungen für die osteuropäischen Staaten wieder beteuert, daß die Oder-Neiße-Linie endgültig sei. Spricht man mit Amerikanern über diese Form der politischen Agitation und erinnert an anderslautenden Äußerungen Washingtons gegenüber der Bundesrepublik, so erhält man die Antwort, es sei nun einmal notwendig gegenüber den Oststaaten mit einem Maximum an „attraktiver“ Propaganda zu arbeiten. Das ist gewiß verständlich, und wir können den Sender, dessen Existenz gerade durch ein deutsch-amerikanisches Abkommen für mindestens fünf Jahre gesichert wurde, an solcher Art der Propaganda, auch wenn sie vom State Department in Washington kommt, nicht hindern. Aber ist das nicht eine sehr zweischneidige Waffe der Propaganda? Entweder glaubt man nicht und will man nicht, was da in der Nähe Münchens in die Welt geschickt wird, dann spricht das gegen die Qualität der Aufklärung Osteuropas im Sinne der freiheitlichen Demokratie des Westens. Oder man glaubt und will nicht, was den Deutschen in der Bundesrepublik in unverbindlicher und auch schon in sehr verbindlicher Form gesagt wurde. Gilt die letztgenannte Auslegung der seltsamen Propaganda für das „Freie Europa“, dann muß in Kauf genommen werden, daß viele Leute in der Bundesrepublik allmählich daran zweifeln, ob Deutschland im Falle einer globalen Lösung des Ost-West-Konflikts anders behandelt wird als ein Objekt, mit dessen Werten politische Kompensationen vereinbart werden. Wir gehören nicht zu den Leuten, die es erträglich finden, daß ein Sender, der zu solchen Vermutungen Anlaß gibt, auf deutschem Boden arbeiten kann. Davon abgesehen, daß sich gerade an diesem Sender noch einiges mehr aussetzen läßt, ist doch ein Minimum an Aufrichtigkeit in der Propaganda ein Gebot sowohl uns, wie auch den unter sowjetischer Herrschaft lebenden Völkern gegenüber. Oder sind wir mit dieser Auffassung in einem Irrtum befangen?

FDP rückt von Pileiderer ab

Bundesrat erörtert Zustimmungfrage

BONN. In einer offiziellen Stellungnahme ihrer Parteikorrespondenz betont die FDP, daß ihre Forderung auf gründliche Prüfung der Verträge nicht gleichzusetzen sei mit irgend einer Verzögerungstaktik. Von Abgeordneten der gleichen Partei erfahren wir dazu, daß die große Mehrheit der Fraktion hinter der Konzeption der Bonner Verträge und des Vertrags über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft stehe und die Walbinger Rede Dr. Pileiderers nicht billige.

Auch am Dienstag beschäftigte sich ein Unterausschuß des Rechtsausschusses des Bundesrats mit der Stellungnahme der Länderregierungen zur Frage der Zustimmungsbefähigung der deutsch-alliierten Verträge, die am kommenden Freitag vom Bundesrat behandelt werden.

Der Verfassungsentwurf der Regierungsparteien

Keine Volksabstimmung / Landesversammlung soll Landtag werden

th. STUTTGART. Der vom Staatssekretär für die Ausarbeitung und Vollziehung der Verfassung, Dr. Kaufmann, fertiggestellte Entwurf für eine Verfassung des südwestdeutschen Bundeslandes ist von einem Abgeordnetenrat der SPD, der DVP/FDP und des BHE überarbeitet und mit einigen Änderungen als Initiativentwurf der Regierungsparteien der Verfassungsgebenden Landesversammlung zugeleitet worden. Die Regierung hat auf die Vorlage eines eigenen Entwurfes verzichtet. Der Parteinentwurf ist insofern sensationell, als eine Volksabstimmung über die Verfassung in ihm nicht vorgesehen ist. Außerdem wird bestimmt, daß die Verfassungsgebende Landesversammlung nach der Verabschiedung der Verfassung den ersten Landtag bilden solle, eine Neuwahl des Landtags, wie sie das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil über das Neugliederungsgesetz am 23. Oktober 1951 als demokratisch empfohlen hatte, soll also nicht stattfinden.

Soziale Mitbestimmung

Der äußere Aufbau des Verfassungsentwurfes entspricht dem der Landesverfassung des ehemaligen Landes Württemberg-Baden, aus der auch inhaltlich viele Artikel im Wortlaut übernommen wurden. Der Erste Hauptteil, der die Grundrechte des Menschen und seiner Ordnung behandelt, nimmt mit seinen 15 Artikeln gegenüber den 87 Artikeln des ganzen Entwurfes einen verhältnismäßig kleinen Raum ein; die Grundrechte des Bonner Grundgesetzes sind nicht alle noch einmal erwähnt, einige sind aber präzisiert worden. Der Artikel 4 des Entwurfes berechtigt die Arbeitnehmer in Gemeinschaft mit den Arbeitgebern an der Verwaltung und Gestaltung der Betriebe und Unternehmen teilzunehmen, wobei „auf die besonderen Verhältnisse der Klein- und Mittelbetriebe und die Erhaltung der Initiative ihrer Unternehmer Rücksicht zu nehmen ist.“ In Artikel 9 wird die Bedeutung der Kirchen und der Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften anerkannt. Sie sollen sich in der Erfüllung ihrer Aufgaben frei von staatlichen Eingriffen entfalten dürfen. Aber: „Ihre Einrichtungen und Veranstaltungen dürfen nicht zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht werden.“

Christliche Gemeinschaftsschulen

Der Artikel 15 regelt das Schulwesen folgendermaßen: „Die öffentlichen Volksschulen sind christliche Gemeinschaftsschulen. Ergeben sich bei der Auslegung des christlichen Charakters der Volksschulen Zweifelsfragen, so liegt unbeschadet der Rechte der Religionsgemeinschaften in der Erteilung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts, die Klärung und Entscheidung bei den staatlichen Organen.“ Dieser Artikel wird noch ergänzt in den Schlussbestimmungen durch Artikel 82 Abs. 2: „Soweit in einem Landesteil von Artikel 15 abweichende Bestimmungen bestehen (also in Württemberg-Hohenzollern, wo Bekenntnisschulen vorherrschen), bleiben diese bis zu einer gesetzlichen Neuregelung in Geltung. Dieses (Schul-)“

Schumanplan in Rom ratifiziert

Außenministerkonferenz Ende Juni

ROM. Als letztes der Parlamente der Schumanplan-Staaten hat die italienische Abgeordnetenkammer am Montagabend den Vertrag über die europäische Montanunion mit 265 gegen 98 Stimmen ratifiziert. Der Senat hatte den Plan bereits im März gebilligt. Die Kommunisten, die bisher die Abstimmung durch Zusatzanträge aufzuhalten versucht hatten, wurden mit großer Mehrheit überstimmt. Damit haben die Parlamente aller sechs Mitgliedstaaten dem Vertrag zugestimmt.

Die Außenminister der Mitgliedstaaten werden nun voraussichtlich in der kommenden Woche in Paris zusammentreten, um den Verwaltungssitz der Montanunion sowie die Mitglieder der Hohen Behörde, des Gerichtshofs und des Konsultativrates zu bestimmen. Es wird damit gerechnet, daß die Montanunion in etwa drei Wochen ihre Arbeit aufnehmen kann.

Gesetz muß bis spätestens zum 31. Dezember 1953 erlassen werden.“

Nach Artikel 15 soll weiter bestimmt werden, daß der Unterricht und die Lernmittel „in den öffentlichen Schulen“ (also auch in den Oberschulen) unentgeltlich sein sollten. Auch diese Vorschrift wird in den Schlussbestimmungen durch Artikel 82 ergänzt: danach „kann eine stufenweise Verwirklichung vorgesehen werden, die jedoch den Zeitraum von fünf Jahren nicht überschreiten darf“. Über die Bestellung der Lehrer an den Volksschulen heißt es, daß auf das religiöse und weltanschauliche Bekenntnis der Schüler möglichst Rücksicht genommen werden solle. Absatz 7 des Artikels 15 verankert insofern das „Elternrecht“, als „die Erziehungsberechtigten durch gewählte Vertreter nach Maßgabe der Gesetze an der Gestaltung des Lebens der Schule mitwirken“ sollen. Von der Mitwirkung der Erziehungsberechtigten an der Schulgesetzgebung ist also nicht die Rede.

Name und Wappen offen

Der Zweite Hauptteil des Verfassungsentwurfes gliedert sich in sieben Abschnitte: Die Grundlagen des Staates; der Landtag; die Regierung; die Gesetzgebung; die Rechtspflege; die Verwaltung und das Finanzwesen. Offengelassen in dem Entwurf wurde der Name des neuen Bundeslandes; ebenso fehlt ein Vorschlag für ein Landeswappen. Als Flagge ist Schwarz-Rot-Gold mit dem Landeswappen vorgesehen.

Die Abgeordneten des Landtags sollen „nach den Grundsätzen der Verhältniswahl“ gewählt werden. Niemand soll daran gehindert werden dürfen, das Amt eines Abgeordneten zu übernehmen und auszuüben; Kündigungen oder Entlassungen aus diesem Grunde bleiben unzulässig. Die Wahlperiode soll sich auf vier Jahre erstrecken. Der Landtag soll aber vor Ablauf der Wahlperiode durch die Regierung aufgelöst werden können, wenn es von 200 000 Wahlberechtigten verlangt wird und wenn bei der binnen sechs Wochen vorzunehmenden Volksabstimmung die Mehrheit der Wahlberechtigten

(und nicht der Wähler!) sich diesem Verlangen anschließt.

Der Artikel 42 sieht vor, daß die Zahl der Ministerien und der Geschäftskreise der Ministerien durch Gesetz bestimmt werden sollen. In den Artikel 51 ist das sog. „positive Mißtrauensvotum“ aufgenommen worden, d. h. „der Landtag kann dem Ministerpräsidenten nur dadurch das Vertrauen entziehen, daß er mit der Mehrheit der Mitglieder des Landtags einen Nachfolger wählt“.

Im Abschnitt „Verwaltung“ heißt es in Artikel 68, der Aufbau, die räumliche Gliederung und die Regelung der Zuständigkeiten der allgemeinen Landesverwaltung erfolgt durch Gesetz.

Regierungsbezirke?

Von der Einteilung in Regierungsbezirke ist ebensowenig die Rede wie von den Mittelinstanzen. Es heißt dann weiter nur, die Einrichtung der Behörden im einzelnen obliegt der Regierung. Der Artikel 67 legt das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden und der Gemeindeverbände fest; deren Organe sollen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt und nicht ernannt werden. Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden soll durch einen übergemeindlichen Finanzausgleich gewährleistet werden.

In den Schlussbestimmungen wird außer den Ergänzungsbestimmungen zum Schulwesen noch in weiteren Punkten dem „Karlsruher Vertragsentwurf“ Rechnung getragen. So wird in Artikel 82 den Universitäten und Hochschulen ihr Bestand garantiert. Ferner wird das Badische Konkordat mit dem Heiligen Stuhl vom 12. Oktober 1932 und der Kirchenvertrag mit der evangelisch-protestantischen Landeskirche vom 14. November 1932 anerkannt. Die Vorschrift, daß die Abgeordneten der gegenwärtigen Verfassungsgebenden Landesversammlung nach Inkrafttreten der Verfassung den ersten Landtag bilden sollen, ist in Artikel 80 festgelegt. Wenn dessen Wahlperiode endet, ist im Entwurf offenlassen worden. Nach Artikel 87 tritt die Verfassung „mit der Verkündung“ in Kraft. Gleichzeitlich erlöschen die Verfassungen der bisherigen drei südwestdeutschen Länder.

Kleine Weltchronik

Ministerialdirektor der passiven Bestechung angeklagt, Stuttgart. — Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat den Ministerialdirektor im badisch-württembergischen Wirtschaftsministerium, Erich Krauß, der einfachen Bestechung angeklagt. Der Mitangeklagte, Oberregierungsrat Claß, wird der Beihilfe beschuldigt. Beide Beamte sind seit mehreren Wochen von ihrem Dienst beurlaubt. Krauß soll mit Schweizer Wirtschaftskreisen über die Gründung einer Bank verhandelt haben, die Sperrmarkkredite vermitteln soll. Im Falle der Gründung des Instituts soll Krauß einen Kredit von 15 000 DM versprochen worden sein.

Internationale Bürgermeistereinigung, Stuttgart. — Der Verwaltungsausschuß der internationalen Bürgermeistereinigung, der sich aus französischen, schweizerischen, österreichischen und deutschen Bürgermeistern zusammensetzt, hat in seiner Sitzung am Montag in Stuttgart beschlossen, den nächsten Kongreß vom 11. bis 14. September in Innsbruck abzuhalten.

Badische Landessynode für christliche Gemeinschaftsschulen, Karlsruhe. — Die Landessynode der badischen evangelischen Landeskirche bekannte sich auf ihrer Frühjahrssitzung in Herrenalb, die am Wochenende abgeschlossen wurde, erneut zur christlichen Gemeinschaftsschule und zur konfessionellen Lehrerbildung.

Hessen mit Aussetzung des Wehrklageverfahrens einverstanden, Wiesbaden. — Zu dem Ersuchen des Bundesverfassungsgerichts, einer Aussetzung des Verfahrens über den Wehrbeitrag im Hinblick auf die Gutachtenanforderung des Bundespräsidenten zuzustimmen, wurde aus der hessischen Staatskanzlei erklärt, daß Hessen keinen Widerspruch erheben werde.

Dankspende des deutschen Volkes, Köln. — Rund 800 000 DM in zahllosen größeren und kleineren Spendenbeträgen aus allen Kreisen der Bevölkerung der Bundesrepublik sind in den ersten sechs Monaten bei der von Bundespräsident Heuß ins Leben gerufenen „Dankspende des

deutschen Volkes“ in Köln eingegangen, wurde auf einer Sitzung des Beirates der Dankspende in Köln mitgeteilt.

Beamtenbund fordert Teilnahme an Beratungen Bundesregierung-DGB, Köln. — Der Bundesvorstand des Deutschen Beamtenbundes hat gestern in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer gefordert, zu den vorgesehenen Beratungen mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund über das Betriebsverfassungsgesetz auch Vertreter des Deutschen Beamtenbundes hinzuzuziehen.

Gewerbetreibende in Österreich, Wien. — Die österreichische Volkspartei und die Sozialdemokratische Partei Österreichs haben in einer gemeinsamen Sitzung ihrer Fraktionen der Aufhebung des „Untersagungsgesetzes“ zugestimmt, und damit die gesetzliche Einführung der Handels- und Gewerbetreibende in Österreich gebilligt.

Duclos will vor Nationalversammlung, Paris. — Der geschäftsführende Sekretär der Kommunistischen Partei Frankreich, Jacques Duclos, der unter der Anklage der Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates verhaftet wurde, hat gestern aus dem Gefängnis heraus gefordert, sich vor der Nationalversammlung rechtfertigen und die Regierung wegen seiner Verhaftung anklagen zu können.

General Ridgway nach Deutschland, Paris. — Der Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte in Europa, General Ridgway, wird am kommenden Montag zu einem dreitägigen Besuch in die Bundesrepublik kommen.

Flugzeugträger mit Atomtrieb, New York. — Die amerikanische Marine hofft, Ende nächsten Jahres mit dem Bau eines etwa 60 000 t großen Flugzeugträgers beginnen zu können, der von einer Atomenergiemaschine angetrieben, eine Geschwindigkeit von 30 Knoten erreichen soll, meldete gestern die „New York Daily News“ aus Washington.

Stimmen der Anderen

Zum Flugzeugunfall in Schweden

„Daily Telegraph“ (konservativ): „Es besteht aller Grund zu der Annahme, daß sich die russische Politik in der Folge offenbaren wird; wenn immer eine Beschwerde beantwortet werden muß, ist es russisches Prinzip, alles abzuleugnen, nichts zuzugeben und Gegenbeschuldigungen zu äußern. Der Kreml ähnelt in vieler Hinsicht dem nährischen Eigentümer eines Kötters. Das Betragen des Hundes mag den Besitzer selbst manchmal in Verlegenheit bringen, aber jede Beschwerde über einen Biß des Kötters wird einzig und allein durch ein Knurren des Besitzers beantwortet.“

Die norwegische Zeitung „Arbeiderbladet“ (unabhängig): „Der Angriff hat in Norwegen einen besonderen Eindruck hinterlassen, da es mit der Sowjetunion eine gemeinsame Grenze hat. Ungeachtet der Motive der sowjetischen Flieger für den Angriff müssen wir die Hoffnung haben können, daß die sowjetischen Behörden ihr Bedauern über das Geschehene zum Ausdruck bringen und den angerichteten Schaden wieder gut machen werden. Wir werden erst wieder ruhig sein können, wenn der Geist, der diese Schüsse ausgelöst hat, verschwunden ist.“

Drei-Milliarden-Angebot

Deutsche Sachleistungen an Israel

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Das Bundeskabinett stimmte gestern den Vorschlägen eines neuen Angebotes zur Wiedergutmachung an den Staat Israel zu, mit dem die Verhandlungen am 19. Juni wieder in den Haag aufgenommen werden. Nach den Grundzügen dieses Angebotes ist die Bundesregierung bereit, sich zur Sachleistung in einer Höhe von insgesamt drei Milliarden DM bereitzuerklären. Diese drei Milliarden sollen so aufgeteilt werden, daß in den ersten beiden Jahren jährlich 200 Millionen DM und von 1954 an zehn Jahresraten von 250 Millionen DM fällig sind. Der dann verbleibende Fehlbetrag von 100 Millionen DM soll auf dem Wege des Kredits gedeckt werden.

Ergänzend erfahren wir, daß die internationalen jüdischen Weltorganisationen ebenfalls Wiedergutmachungsansprüche gegenüber der Bundesrepublik erheben werden, aber der deutschen Auffassung nicht ablehnend gegenüberstehen sollen, daß die Wiedergutmachungsleistungen nur an den Staat Israel erfolgen und es dann Sache der jüdischen Organisationen ist, mit diesem eine gewisse Beteiligung an den deutschen Leistungen zu vereinbaren.

Der Zeitplan der parlamentarischen Behandlung der deutsch-alliierten Verträge wurde von der Bundesregierung ebenfalls noch einmal diskutiert, wobei, wie der Regierungssprecher sagte, die Auffassung bestätigt wurde, die Verträge sollten „in Ruhe und ohne Hast, aber doch möglichst schnell“ ratifiziert werden.

Gewerkschaften für Burgfrieden

„Vom Proletarier zum Wirtschaftsbürger“

FRANKFURT. Der erste Vorsitzende der „Industrie-Gewerkschaft Chemie, Papier und Keramik“, Wilhelm Gefeller, eröffnete gestern in Frankfurt den Gewerkschaftstag der IG Chemie, an dem 300 Delegierte und zahlreiche Gäste, unter ihnen der DGB-Vorsitzende Christian Fette, teilnehmen. Gefeller betonte, daß den Gewerkschaften im Augenblick nichts daran liege, die Atmosphäre zu trüben. Es werde solange Burgfrieden herrschen, bis sich die am 30. Juni beginnenden Verhandlungen über die Gestaltung des Betriebsverfassungsgesetzes als Fehlschlag erwiesen.

DGB-Vorsitzender Christian Fette führte in seinem Grußwort aus, die Gewerkschaften erwarten von den Verhandlungen mit den Vertretern des Parlaments und der Bundesregierung, daß es gelingen möge, die Gegenseite nicht nur von der Berechtigung, sondern auch von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Forderungen zu überzeugen.



Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(1. Fortsetzung)

Mr. Stone betrachtete aufmerksam seine Zigarette, er schnipste ein unsichtbares Stäubchen vom Revers seines grauen Anzuges.

„Seine Hoheit, Fürst Ataga Kanshu bittet Sie, sein Gast zu sein.“

„Fürst Ataga Kanshu — ja aber —“ Sie starrte Stone an. „Wer sind Sie denn?“

„Ich bin sein Privatsekretär. Der Fürst hat Ihnen sein Jagdschloß in den Bergen zur Verfügung gestellt.“

„Wollen Sie bitte sofort umkehren!“

„Ich würde Ihnen nicht dazu raten“, sagte Stone ruhig, „wir sind jetzt 60 Kilometer von Batavia entfernt. Das ist ein wenig weit zu gehen, wenn man einen verstauchten Knöchel hat! Und mir hat der Fürst befohlen, pünktlich um 10 Uhr bei ihm zur Audienz zu sein.“

„Das geht mich nichts an“, sagte May energisch, „ich wünsche umgehend nach Batavia zurückgebracht zu werden!“

Mr. Stone schüttelte den Kopf.

„Das kann ich leider nicht, Miss Beckström, ich habe mich danach zu richten, was Seine Hoheit sagt. Nehmen Sie ruhig die Gastfreundschaft des Fürsten an. Sie brauchen sich nicht zu genieren. Der Fürst selbst wohnt nicht in dem Jagdschloß. Seine Residenz liegt eine Stunde davon entfernt. Wahrscheinlich will Seine Hoheit Ihnen nur ersparen, in den gräßlichen Hotels hier zu wohnen. Sie haben ja selbst eine kleine Geschmacksprobe davon bekommen, nicht wahr?“

May nickte stumm.

„Ja, sehen Sie“, fuhr Mr. Stone fort, „ich würde an Ihrer Stelle die Einladung des Fürsten annehmen. Seine Hoheit ist ungeheuer

gastfreundlich, in der Beziehung ist er ganz Orientale. Das Schloß ist ein Traum — wie ein Märchen aus tausend und einer Nacht. Sie haben dort alles zur Verfügung, Dienerschaft, die modernsten Errungenschaften der Technik. Bleiben Sie wenigstens ein paar Tage dort. Der Fürst stellt Ihnen einen Wagen zur Verfügung und Sie können von dort aus sofort die Verbindung mit Mr. Marstrand aufnehmen.“

In diesem Augenblick bog der Wagen in eine Palmenallee ein.

„Dort drüben“, sagte Mr. Stone mit seiner ruhigen Stimme.

„Nein“, flüsterte May, „nein, das kann doch nicht Wirklichkeit sein.“

Aber es war Wirklichkeit. Das Bild verschwand nicht vor Mays Augen. Ein schneeweißes Schloß erhob sich am Abhang des Berges. Marmorsäulen, wie bei einem griechischen Tempel, liefen rings um eine breite Pergola, büschelweise hingen Orchideen in allen Farben herab. Kreischend schaukelten buntfarbene, fremdartige Vögel in den grünen Ranken.

Ein See mit smaragdgrünem Wasser breitete sich zu Füßen des Schlosses aus. Wasserrosen mit riesigen flachen Blättern schaukelten auf den Wellen. Schmetterlinge, die so groß waren, wie May nie gehabt hätte, daß es so etwas gäbe, taumelten in lautlosem Flug über die Blütenkelche. Hochmütig und schweigsam standen silberfarbene Reiher im seichten Wasser.

„Der Kilakaul-See“, sagte Mr. Stone, „eine der größten Sehenswürdigkeiten Javas.“

„Wie schön“, sagte May, „wie unendlich schön!“

Mr. Stone lächelte, seine dünnen Lippen verzogen sich fast unmerklich.

„Ja, schön — und gefährlich. Der See ist unberechenbar. Wahrscheinlich hängt er mit irgendeiner vulkanischen unterirdischen Quelle zusammen. Ganz plötzlich kann er wild werden, über die Ufer treten, sich völlig verändern. Aber meistens ist er so schön wie jetzt. Sehen Sie nur die Fülle von Blüten.“

Sie fuhren jetzt dicht am See entlang. Auf ein Zeichen Stones hin hatte der japanische Chauffeur das Tempo so herabgesetzt, daß sie fast Schritt fuhren.

Ein rosenfarbener Schmetterling mit großen hellblauen Tupfen setzte sich auf Mays Hand. Doch als sie nach ihm greifen wollte, flog er davon.

„Er ist wie das Land hier“, dachte May, schön und traumhaft, aber man kann es nicht festhalten!“

Sie fühlte die Gefahr, die in dieser Atmosphäre lag — aber wie konnte sie sich dagegen wehren? Und Fürst Ataga Kanshu? Sie würde ihn wiedersehen, ihn sprechen! All das, was sie sah, stammte von ihm, von diesem fremden, stolzen, so unendlich schönen Mann, dessen dunkle Augen sie gestreift hatten, dessen Kette sie am Hals trug. Sollte sie nicht lieber umkehren — fortlaufen? Sie konnte nicht, sie war schon eingesponnen vom Zauber Javas, schon gefangen! Eine süße, fast qualende Sehnsucht stieg in ihr auf: Wann sehe ich ihn wieder?

Als hätte Mr. Stone ihr Gedanken erraten, sagte er jetzt:

„Seine Hoheit hat mich beauftragt, Ihnen mitzutellen, Miss Beckström, daß Sie dieses Haus als das Ihre betrachten sollen. Sie sind hier Herrin, Miss Beckström, verstehen Sie! Java ist anders als Europa, Sie müssen hier befehlen. Sie sind die „Mim“, die weiße Herrin! Seine Hoheit wünscht, daß Sie sich glücklich fühlen. Machen Sie sich keine Sorgen wegen dieses Mynheer van Houten, die Sache wird in Ordnung gebracht werden. Der Arm seiner Hoheit reicht weit — und“, hier lächelte Mr. Stone flüchtig, „Sie werden auch die Juwelen wiederbekommen.“

„Ja“, fiel May hastig ein, „das ist das Allerwichtigste, die Juwelen, sie gehören ja nicht mir! Mr. Marstrand, mein Stiefbruder, wartet auf sie. Ich habe seiner Mutter versprochen, ihm zu helfen, Mr. Stone — ich kann nicht hierbleiben, ich muß ja erst meine Aufgabe erfüllen.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort, daß die Sache geordnet wird. Vertrauen Sie mir! Seine Hoheit wird für alles sorgen.“

„Aber warum? Wie kommt Fürst Kanshu dazu, warum dies alles?“

Mr. Stones Gesicht wurde undurchdringlich.

„Darauf kann ich Ihnen nun keine Antwort

geben, Miss Beckström. Fragen Sie nicht zu viel — das ist besser!“

Er gab dem Chauffeur ein Zeichen. Der Wagen fuhr in einem großen Bogen vor der Freitreppe des Schlosses vor.

Ein Zittern lief durch Mays Glieder. Ein betäubend süßer Duft schlug ihr entgegen. Sie sah eine Schar Diener in schneeweißen Anzügen, wie bunte Blumen wirkten die farbigen Turbane über den maskenhaften Gesichtern.

Java nahm das blonde Mädchen aus Schweden in seine Arme.

IV.

„Tuwan Doktor! Tuwan Doktor!“

Herbert Carew schlug mühsam die Augen auf. Seine Hand tastete nach dem Hinterkopf, er konnte sich nicht sofort orientieren. Wie kam er in dieses Hotelzimmer? Was wollte der Boy von ihm?

„Tuwan Doktor! Hier, Tuwan — das tut gut!“

Der Boy hielt ihm ein Glas hin, und Herbert Carew trank einen Schluck. Der scharfe Whisky brannte, aber er machte ihn plötzlich wach.

„Wo ist der Sikh — wo ist der Kerl, der mich niedergeschlagen hat?“

Der Boy sah ihn ängstlich an. Phantasierte der Doktor wieder? Hatte er Fieber?

„Sikh, Tuwan Doktor? Hier ist kein Sikh!“

„Wieso? Bin ich nicht im Hotel „Prinz Hendrik“?“

Der Boy schüttelte den Kopf, seine Stimme klang ein wenig beleidigt, als er jetzt sagte:

„Aber nein, Tuwan Doktor, der Tuwan ist hier im Hotel „Königin Wilhelmina“. Man hat den Tuwan hierhergebracht. Der Tuwan war bewußlos. Der Tuwan ist im Juliana-Park gefunden worden, auf einer Bank. Der Tuwan-Doktor hat sicher einen Fieberanfall bekommen, so etwas kommt ja ganz plötzlich! Und Mr. Toos, der Manager, hat befohlen, den Tuwan Doktor hier ins Zimmer zu bringen, der Tuwan Doktor ist ja oft schon hier im Hotel gewesen. Ich kenne den Tuwan Doktor doch schon lange!“

Der Boy sah beifallschmend zu Carew auf.

(Fortsetzung folgt)

Gelenkte Freiheit

Was würde man sagen, wenn einer schriebe: „Nach diesem Glückfall schnürte ich den Buxack und fuhr schnurstrax in die Berge. In einem behaglichen Würsthaus quattierte ich mich ein am Fuß eines staatlichen Bergstox; reich und lnx stiegen schöne Gebirgspfade in die Höhe? Man würde mich wohl für leicht verrückt erklären, und wenn ich sagte, ich sei doch ein freier Bürger und schreibe, wie ich wolle, würde ich auf die Konvention der amtlichen Rechtschreibung hingewiesen. Oder was geschähe, wenn ich auf der Straße mit dem Auto oder Fahrrad Zickzack fahren würde? Der Schutzmann würde mich zur Blutprobe abführen, auch wenn ich mich noch so sehr auf meine Freiheit berufen wollte.

Der heute sehr angesehene Historiker Meinecke sagt einmal: „Alle echte Freiheit ist eine sich selbst beschränkende mühsame Freiheit.“ Es spricht damit in seiner Sprache aus, was schon der Sinn des deutschen Idealismus und der Zeit Goethes gewesen ist. Wir beschränken uns selber durch die sittlichen Gebote und die staatlichen Gesetze. Heut aber, bei 200 Menschen auf dem engen Raum des Quadratkilometers haben wir zu dieser uns selbst beschränkenden Freiheit noch die vielfältige Lenkung von oben. Lenkung ist bei- beibe kein Zwang, sondern weitschauende Fürsorge. Es wird nicht bloß der Verkehr gelenkt, auch die Anstiedlung ist gelenkt. Und wir haben die Wohnraumlenkung und können uns nicht wehren, wenn man uns mit den uns unsympathischen Menschen in das gleiche Haus setzt. Wir haben die Lenkung der Erzeugung und des Verbrauchs und der Preisgestaltung. Wir sind gelenkt im Sparen durch all die Pflichtversicherungen. Wir haben sogar die Berufslenkung, die Berufsberater und Psychologen bestimmen, ob unsere Kinder Autoschlösser oder Postbeamte werden dürfen oder gar der Ehre gewürdigt werden, an einer Hochschule sich auf ein Leben in entsagendem Idealismus vorzubereiten.

Gewiß, es geht nicht anders bei der heutigen Bevölkerungsdichte. Es muß gelenkt werden. Es bleibt uns die Freiheit des Geistes. Aber ach, wer hat für so anspruchsvolle Dinge noch Zeit! Ueberlassen wir uns nicht auch da gern der Lenkung durch den Staat in der Schule, durch die Kirche in der Religion, durch die Gewerkschaften in der Politik? Denken wir um noch einmal 100 Jahre voraus, wo vielleicht, wenn keine Katastrophen eintreten, die Bevölkerungsdichte auf 300 oder mehr auf den Quadratkilometer gestiegen sein wird! Wo unsere Enkel noch viel dichter aufeinander sitzen werden! Was wird dann noch nicht gelenkt sein in ihrem Leben!

Freuen wir uns unserer Freiheit! Aber rühmen wir uns ihrer nicht gar zu sehr. Sie ist heut schon eine so sehr sich beschränkende und gelenkte Freiheit, daß der Abstand von Unfreiheit bald nur noch sehr relativ sein wird.

Das Treffen der evang. Jugend in Hirsau

In Hirsau fand am Sonntag der evang. Bezirksjugendtag 1952 statt. Aus vielen Orten des Calwer Bezirks waren Jungen und Mädchen herbeigeeilt, um einen fröhlichen Tag unter Gottes Wort zu erleben. An dem Treffen nahm auch eine größere Gruppe des „Bundes für entschlossenes Christentum“ teil. Den Vormittagsgottesdienst und die Feierstunde am Nachmittag hielt der württembergische Landesjugendpfarrer Helmut Claß. Die Feierstunde war umrahmt von den Klängen des Posaunenchores und Gesängen des Calwer Mädchenkreises. Seinen weiteren Verlauf nahm das Treffen im Klostergarten, wo zunächst der Althengstetter Jungkreis ein Lauspiel „Zachäus“ darbot. Es folgten gemeinsame Lieder, Darbietungen des Posaunenchores und ein Erlebnisbericht von Pfarrer Claß über den Berliner Kirchentag. Der Bezirksjugendtag klang aus mit dem frohen Bekennnis: „Herr, wir stehen Hand in Hand, die dein Wort und Ruf verband.“

Das Gaujugendturnfest in Schwann

Der Untere Schwarzwald-Nagoldgau des Schwäbischen Turnerbundes hat für das Gaujugendturnfest am 29. Juni in Schwann folgenden Fest- und Arbeitsplan festgelegt:

Samstag, 28. Juni: 16 Uhr Uebernahme der Wettkampfbahn durch die Gaufachwarte, 17 Uhr Besprechung der Gaufachwarte mit den Obmännern auf dem Festplatz, 20.30 Uhr Gemütliches Beisammensein im Gasthaus zum „Hirsch“.

Sonntag, 29. Juni: 7 Uhr Antreten der Gaufachwarte mit sämtl. Obmännern auf dem Festplatz, 8 Uhr Antreten sämtlicher Kampfrichter und Ringenführer bei den eingestellten Wettkampfpunkten zur Unterweisung durch den Obmann, 8.15 Uhr Antreten sämtlicher Jugendturner und Jugendturnerinnen (Knaben und Mädchen hinter den aufgestellten Riegeltafeln), 8.40 Uhr Religiöse Morgenfeier der Jugend, 9 Uhr Beginn der Jugendwettkämpfe, 10.45 Uhr Proben für die Nachmittagsveranstaltung, 11.45 Uhr Verpflegung der Jugendlichen (Teller und Löffel sind mitzubringen!), 13 Uhr Aufstellung zu den Nachmittagsvorführungen, 14 Uhr Festnachmittag: Festanzug, Korb- und Faustball, Staffeln, Geräteturnen der Jugend A-Klasse, Reifengymnastik Jugendturnerinnen, Festgymnastik der Jugendturner, Einmarsch der Jugendturnerführer, 17 Uhr Siegerehrung und Ausklang.

CALWEH TAGBLATT

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlags-Gesellschaft m. b. H.
 Chefredakteur:
 Will Hans Hebsacker und Dr. Ernst Müller.
 Lokale Schriftleitung: F. H. Schoels.
 Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 733
 Druck: A. Oetelklinger'sche Buchdruckerei, Calw
 Monatl. Bezugspreis: DM 2.80 zus. 40 Pfg. Trägerlohn

Kreis Calw in der Getreidewirtschaftsordnung 1952\53

Ein Bundesgesetz setzt ab 1. Juli gebietsmäßig die Getreidepreise fest

Das tägliche Brot gehört zu den wichtigsten Bestandteilen der Volksernährung, es ist neben der Kartoffel das Grundnahrungsmittel. Der Brotpreis war immer ein politischer Preis. Es liegt daher auf der Hand, daß trotz des Prinzips der freien Marktwirtschaft die Gesetzgebung auf höchster Ebene die Preisgestaltung für Brot und für Getreide festlegt.

Die Bundesregierung hat soeben den „Entwurf eines Gesetzes über Preise für Getreide inländischer Erzeugung für das Getreidewirtschaftsjahr 1952/53 und über besondere Maßnahmen in der Getreide- und Futtermittelwirtschaft (Getreidepreisgesetz 1952/53)“ beschlossen und dem Bundesrat zugeleitet. Nach Verabschiedung durch den Bundesrat bedarf das Gesetz noch der Zustimmung des Bundesrates.

Durch dieses Gesetz werden für Brotgetreide (Roggen, Weizen) inländischer Erzeugung für die Monate Juli 1952 bis Juni 1953 Erzeugerpreise festgesetzt. Diese gelten bei Uebergabe frei Uebergabeort, bei Versendung frei Verladestelle. Die Mindestbeträge dürfen nicht unterschritten, die Höchstbeträge nicht überschritten werden. Die Preise gelten für gesundes, trockenes Getreide von durchschnittlicher Beschaffenheit.

Der Landkreis Calw gehört zum Roggenpreisgebiet R IV (369—403 DM) und dem

Weizenpreisgebiet W IV (409—443 DM). Die Erzeugerpreise gelten für die Monate Juli 1952 bis Juni 1953 für je 1000 Kilogramm netto ausschließl. Sack. Die Preise werden nach dem Preisgebiet errechnet, in dem der Uebergabeort oder die Verladestelle liegt. Die Preise sind in den einzelnen Monaten verschieden.

Im Landkreis Calw betragen die Roggenpreise im Juli 1952: 369—389 DM, im Dezember: 377—397 DM und in den Monaten März bis Juni 1953: 333—403 DM. Die Weizenpreise betragen im Landkreis Calw im Juli: 409 bis 429 DM, im Dezember: 417—437 DM, in den Monaten März bis Juni 1953: 423—443 DM.

Das Gesetz soll am 1. Juli 1952 in Kraft treten. Auch für Futter- und Industriegetreide, für Braugerste des Inlandes werden Erzeugerpreise festgesetzt, für Saatgetreide Verbraucherpreise. Zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung erhält der Bundesernährungsminister die Ermächtigung, im Bedarfsfall die Ausstellung von Schlußscheiden vorzuschreiben und eine Anbieterspflicht einzuführen. Die Bewilligung einer Frühdruschprämie für Roggen soll einen Ausgleich zwischen Verfütterung und Brotgetreideversorgung herstellen. Auch im kommenden Getreidewirtschaftsjahr soll eine vorsorgliche Marktpolitik getrieben und die Brotgetreideversorgung mit Vorrang vor der Futtermittelversorgung sichergestellt werden.

Ein Kraftfahrzeug ist keine Radelutsch

Es gibt Kinder, die halten es für besonders mutig, sich schnell vor ein fahrendes Auto zu stellen und dann im letzten Augenblick wegzuspringen. Das ist aber kein Mut, sondern Dummheit. Nicht alle Leute, die ein Auto fahren, sind tüchtige Fahrer. Viele aber sind sogar recht schlechte Fahrer. Und solch schlechten Fahrern jagt ihr einen Schrecken ein. Das ist es, was ich eure Dummheit nenne, denn der erschreckte Fahrer macht alles falsch. Er tritt nicht auf die Bremse, sondern versehentlich auf das Gaspedal. — Ihr aber könnt nicht wissen, ob da ein guter oder ein schlechter Fahrer am Steuer sitzt.

Darum denkt an die schlechten Autofahrer, ehe ihr auf die Fahrbahn der Straße geht. Rollschuh und Roller haben aus diesem Grunde auch nichts auf der Fahrbahn zu suchen.

Sprecht einmal bedachtsam „Einsundzwanzig“. Habt ihr euch gemerkt, wie lange ihr an diesem Wort „Einsundzwanzig“ gesprochen habt? Ihr braucht dazu ungefähr eine Sekunde! Ein durchschnittlicher Autofahrer braucht die gleiche Zeit, um seinen Fuß vom Gaspedal auf die Bremse zu bringen. In dieser einen Sekunde aber läuft sein Wagen weiter, ohne überhaupt zu bremsen. Und wie weit läuft er in dieser einen Sekunde? — Nun, wenn er 30 km in der Stunde fuhr, ist der Wagen in dieser Sekunde, die der Fahrer braucht, ehe er überhaupt mit dem Fuß die Bremse berührt, acht Meter weit gelaufen. Das ist zweimal die Länge eines Volkswagens, zweimal durch die Küche eurer Mutter! Und dann erst fängt der Wagen an, zu bremsen. — Er bremsst noch 7½ m weiter. — Bei dieser „lächerlichen“ Geschwindigkeit von 30 km/std., die eine Olympia-Kanone im 100-m-Lauf ebenfalls erzielt, braucht also ein Auto 15½ m, um zum Stehen zu kommen. Bei sehr guten Autofahrern, z. B. bei den Rennfahrern geht es etwas schneller, aber auch sie brauchen bei dieser Geschwindigkeit immer noch 12½ Meter, ehe ihr Wagen steht.

Und wer sagt euch, daß die Bremsen des

Autos auch wirklich tadellos in Ordnung sind? Was ich eben erzählte, gilt nur für sehr gute Bremsen. Ein Tröpfchen Öl oder Wasser in nur einer Bremsstrommel macht aus den 15 m mehr als 20 m! Und je schneller der Wagen fährt, um so länger wird die Brems-



strecke. Ein Rennfahrer, der mit 80 „Sachen“ daherbraust, fährt 15 m weit, ehe sein Fuß die Bremse berührt und braucht dann noch 41 m zum Bremsen. — Aber wie muß er bremsen! Da kreischen die Reifen!

Wißt ihr, ich schreibe sehr oft Aufsätze in einer Autozeitung und ich verstehe etwas davon. Ich habe viele schnelle Autos gefahren: den Porsche, den Mercedes 300, eine ganze Reihe schneller Amerikaner, einen englischen MG-Q-Sportwagen, den BMW-Sportwagen. Ich kann euch also verraten, daß Autos recht gefährliche Maschinen für Fußgänger sind. Deshalb paßt auf! Es gibt kein Auto, das schnell bremsen kann! Wußtet ihr das schon?

Kinder, Augen auf! Euch droht Gefahr!

Warum nicht Frühlings- und Herbstsaison?

Mal, Juni und September sind zu Unrecht Stiefkinder der Urlaubszeit

Obwohl es eigentlich nicht mehr nötig sein sollte, muß man doch immer wieder darüber reden: „Wer es ermöglichen kann, wer nicht an die großen Ferien gebunden ist, der lege seinen Urlaub nicht in die Monate der sog. Hauptsaison!“ Im Frühling und im Herbst reist es sich ebenso gut, ja, es gibt überhaupt keinen Monat, der kein Reisemonat wäre. Fährt man aber — trotz besseren Wissens — dennoch im Juli oder im August, so bringt das neben dem Reisevergnügen auch mancherlei Aerger und Verdruß. Mit dem Kampf um die Vorbestellung der überbeanspruchten Quartiere, mit Anfragen und Absagen beginnt es, und mit dem Aerger über das Gedränge am Strand, auf der Kurpromenade, im Frei-Schwimmbad, in den Lokalen und über den Kinderlärm im Hotel geht es weiter. Man schwört sich: Im nächsten Jahr nehmen wir unseren Urlaub schon im Mai oder Juni oder erst im September! Im nächsten Jahre aber hat man vergessen, was man sich im Vorjahr geschworen, man geht in Urlaub — wieder in der Hauptsaison. Das Vorurteil gegen das Reisen in der Vor- und Nachsaison läßt sich bei vielen nur schwer überwinden.

Man weiß es zwar genau: Daß der Juni und der September im Durchschnitt das schönste und zuverlässigste Wetter des ganzen Jahres haben, daß in den Uebergangszeiten bioklimatische Kräfte am Werke sind, die diese Wochen zur Durchführung von Heilkuren besonders geeignet machen, daß beispielsweise Badokuren im Frühling viele Leiden erheblich günstiger beeinflussen als Kuren während der heißen Sommermonate, und daß der angehende Herbst der besten Badezeit, dem Frühlingssende, gleichzusetzen ist. Man weiß das alles durch Presse, Funk und durch die Werbeschriften der Kurverwaltungen, die immer wieder bitten: „Kommt doch auch in der Vor- und Nachsaison!“ Aber man kann sich nur schwer zu einer Reise im Mai, im Juni oder im September entschließen. Denn da wirkt ein psychologisches Moment stark

hindernd: Ein großer Teil des Reisepublikums hat etwas gegen die Begriffe „Vor-“ und „Nach“-Saison. Vorsaison, das heißt: halber Kurbetrieb, Fremdenheime mit geschlossenen Läden, — trotz aller äußerlichen Ruhe eine geheime Unruhe, die im Anlauf, eben in der Vorbereitung auf die Hauptsaison begründet liegt. Und Nachsaison bedeutet gleichsam die Restemahlzeit vom Tisch der Haupt-, der Sommersaison. Für solches Vor und Nach aber läßt sich das Publikum nur schwer erwärmen.

Doch was nützen uns psychologische Betrachtungen, solange selbst die offiziellen Propagandisten des Fremdenverkehrs es nicht fertig bringen, unpsychologische Bezeichnungen wie „Vor“-Saison und „Nach“-Saison aus ihrer Werbung auszuschalten und durch zugkräftigere Begriffe zu ersetzen! Um wieviel besser, richtiger und verlockender würden z. B. Frühlingssaison und Herbstsaison klingen! Frühlingssaison, Frühlingsskur: „Die Zeit, wo die Blüten sich entfalten, wo der Saft des Baumes Knospen treibt, wo die ganze Schöpfung sich erneuert...“ Eine in so günstiger Jahreszeit unternommene Kur kann doch gar keinen anderen als einen guten Erfolg haben! — Herbstsaison! „Reif in Schönheit, goldbehangen, in des Aethers Blau getaucht stahlt die Natur...“ In den lachenden Frühling, in den goldenen Herbst reist man gern hinein. Und ein Loblied auf die Frühlings- und auf die Herbstsaison zu singen, sollte dann gar nicht mehr nötig sein...

90 Jahre Liederkrantz Herrenalb

Herrenalb. Im Kursaal beging der Männergesangsverein „Liederkrantz“ Herrenalb am Samstag sein 90jähriges Jubiläum mit einem erlesenen Festprogramm. Als Ehren-gäste waren der Präsident des Schwäbischen Sängerbundes e. V., Dr. Weiß, und Landrat Geißler (Calw) erschienen.

Im Spiegel von Calw

Heute Obermeisterlagung

Heute nachmittag findet im Saalbau Weib eine Tagung der Obermeister des Kreises statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht des Kreisinnungsverbands, Haushaltsplan 1952, Vorträge von Handwerkskammersyndikus Eberhardt, Reutlingen, über die Wirtschaftslage im Handwerk und von Handwerkskammerpräsident Geisel über den Mittelstandsblock.

An zwölfter Stelle

Der Landesmeister 1951 von Württemberg-Hohenzollern, Friseurmeister Heinrich Mammle, Calw, hat am 15. Juni an dem in Stuttgart durchgeführten Wettbewerb des Zentralverbandes des deutschen Friseurhandwerks um die Deutsche Meisterschaft im Herrenfach teilgenommen. Unter 54 Spitzenkönnern aus West- und Ostdeutschland gelang Herrn Mammle die zwölftbeste Leistung, die durch Verleihung eines Ehrendiploms auf Pergament anerkannt wurde. Wir beglückwünschen den tüchtigen Meister zu diesem ausgezeichneten Erfolg und wünschen ihm für den nächsten Wettbewerb seines Berufsstandes um die Landesmeisterschaft von Baden-Württemberg, der am 7. September in Friedrichshafen ausgetragen wird, eine weitere Anerkennung seines überragenden Könnens.

Gauliederfest 1953 in Hirsau?

Am Sonntag fand, wie bereits berichtet, in Nagold eine Sitzung des Präsidiums des Kniebis-Nagoldgau's des Schwäbischen Sängerbundes Württemberg-Hohenzollern unter dem Vorsitz von Präsident Direktor Höhler-Friedrich statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung darüber, wann und wo der nächste Gaugaut stattfinden soll, auf dem der Ort und der Zeitpunkt des Gauliederfestes festgelegt werden wird, das alle drei Jahre stattfindet. Der Gaugaut wird am 13. Juli in Hochdorf bei Horb abgehalten. Für das Gauliederfest 1953 wurden Altensteig, Hirsau und Freudenstadt in Vorschlag gebracht.

Versammlung der Hundefreunde

Der „Verein der Hundefreunde“ Calw und Umgebung hält am Samstag, den 31. Juni, im Gasthof „Ratsstübli“ eine Mitgliederversammlung ab. Es werden ein Bericht über die Veranstaltung in Nagold und die Vorbereitungen für den Besuch der Reutlinger internationalen Hundeschau bekanntgegeben.

Schlußlichtzwang beachten!

Ende Mai gaben wir einen Hinweis des Landespolizei-Oberkommissariats Calw bekannt, wonach Radfahrer bei Dunkelheit und starkem Nebel Schlußlichter (nicht nur Rückstrahler) führen müssen. Die Polizeibeamten hatten Anweisung, bereits ab 1. Juni mit gebührenden Verwarnungen gegen solche Radfahrer vorzugehen, die diese Anordnung (§ 25 der Straßenverkehrsordnung) nicht beachten. Dennoch zeigt sich noch immer, daß die Radfahrer erst zum Teil die erforderlichen Schlußlichter an ihren Rädern angebracht haben. Wie uns von der Landespolizei mitgeteilt wurde, wird künftig energischer durchgegriffen werden, um die Bestimmung, die ja letzten Endes dem Schutz und der Sicherheit des Radfahrers selbst dient, durchzusetzen. Ab 1. Juli können sogar solche Fahrräder, die überhaupt keine rückwärtige Sicherung (weder Schlußlicht noch Rückstrahler) aufweisen, sichergestellt werden.

Jeder Verkehrsteilnehmer sollte bestrebt sein, die immer noch steigende Zahl an Unfällen und Opfern des Verkehrs herunterzusetzen. Dieser Gedanke sollte mehr noch als die androhte Bestrafung jeden einsichtigen Radfahrer dazu bewegen, das gewünschte Schlußlicht anbringen zu lassen.

Kinder in Gefahr!

Es ist eine erschütternde Tatsache, daß im Jahre 1951 im Bundesgebiet insgesamt 996 Kinder unter 14 Jahren durch Verkehrsunfälle getötet und 23 292 verletzt wurden. Das bedeutet, im Vergleich gesprochen: Im Verlauf eines einzigen Jahres wurden alle Schüler und Schülerinnen einer großen Schule Opfer des Straßenverkehrs und Zehntausende wurden durch Verkehrsunfälle zum Teil so schwer verletzt, daß sie dadurch zeitweilig körperlich stark behindert sind. Das Schlimmste ist, daß der weitaus größte Teil dieser Verkehrsunfälle auf menschliches Versagen, auf Leichtsinns, Gleichgültigkeit, übertriebene Forschheit usw. zurückzuführen ist. Um zur Erhöhung der Verkehrssicherheit beizutragen, wendet sich die Arbeitsgemeinschaft für Verkehrssicherheit mit einer umfassenden Aktion „Augen auf im Straßenverkehr!“ an alle Verkehrsteilnehmer des Bundesgebietes. Die Verkehrserziehungsmaßnahmen in den Schulen sollen künftig noch wirkungsvoller durchgeführt werden.

Grösseltalstraße wird instandgesetzt

Engelsbrand. Zur Zeit wird die Straße 2. Ordnung von der Kreuzung Engelsbrand — Salmbach bis hinunter ins Enzthal mit einer Teerdecke versehen. Bis zur Grösseltalwirtschenschaft sind die Arbeiten bereits abgeschlossen. Der letzte Teil, von der Wirtschaft bis zur Enzbrücke, soll im Laufe der Woche fertiggestellt werden. Der Kreisverband Calw finanziert diese Straßenverbesserung. Die Gemeinde Engelsbrand hat dazu einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt. Leider wurde am Bau der Umgehungsstraße von Büchenbronn nach Salmbach — Langenbrand noch nicht begonnen. Dieses wichtige Projekt soll von Pforzheim ausgeführt werden.

Wasser, Luft und Sonne . . .

Einige Verhaltensmaßregeln beim Baden

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist jetzt die Badezeit angebrochen. Jedenfalls herrschte in den letzten heißen Tagen in unseren Freibädern ein flotter Betrieb. Köstliche Tage — diese Badetage. Wie alljährlich, so mögen auch heuer wieder einige Verhaltensmaßregeln allen Badefreunden von Nutzen sein.

Mit vollem Magen soll man nie zum Baden gehen! Diese Regel ist alt und sie wird auch in der modernen Zeit ihre Gültigkeit haben. Wenn jemand glaubt, sich damit groß machen zu müssen, daß er sich nach dem Ausziehen sofort ins Wasser stürzt, dann ist dies eben eine Veründung gegen natürliche Erfordernisse. Der kluge Badegast kühlt sich langsam ab. Lieber etwas mißtrauisch gegen die eigene Stärke sein, als über sie zu triumphieren und alle Grundregeln über Bord zu werfen.

Unklug ist es auch, zu meinen, an einem Nachmittag schon braun gebrannt sein zu müssen. Sich stundenlang den direkten Sonnenstrahlen auszusetzen, kann für die Hautempfindlichen und auch für Herzkranken böse Folgen haben. Es gibt heute ausgezeichnete Mittel (Hautöle und dergl.), die dem Sonnenbrand vorbeugen.

Kleinere Kinder und auch Schüler bis zu 16 Jahren allein zum Baden gehen zu lassen, ist purer Leichtsin. Niemand wird sich der Lächerlichkeit preisgeben und als zu ängstlich gelten, wenn er die Kinder zum Baden begleitet und sich dort um sie annimmt. Dazu sollten sich die Eltern geradezu verpflichtet fühlen. — An unbekanntem Tiefen zu baden ist für jüngere Leute, vor allem wenn sie überhaupt nicht oder nicht genügend schwimmen können, höchst gefährlich.

Leichtsinn mit dem Leben bezahlt

Neuenbürg. Kurz vor der Abzweigung der von der Bundesstraße 224 nach Birkenfeld hinaufführenden Straße kam es letzte Woche zu einem bedauerlichen Verkehrsunfall. Der 14jährige Goldschmiedslehrling Rudi Pfeiffer aus Schwann fuhr mit dem Fahrrad als dritter in einer Reihe von vier jugendlichen Radfahrern in Richtung Birkenfeld. Als er wahrnahm, daß ein Lastzug zum Ueberholen ansetzte, zeigte er die Absicht, sich an den Lastzug anzuhängen und den Berg hinaufzuziehen zu lassen. In dieser Absicht beschleunigte er nun sein Tempo und überholte die beiden vor ihm befindlichen Radfahrer. So kam es, daß er sich mit dem vordersten gerade auf gleich

Die Fernsprech-Nr. des „Calwer Tagblatt“ 735
Nach Geschäftschluß 734

cher Höhe befand, als auch der Lastzug überholte. Als der Motorwagen und der erste Anhänger des Lastzugs bereits vorbei waren, stieß Rudi Pfeiffer mit der Lenkstange an den von ihm überholten Obernhäuser Radfahrer, so daß dieser von der Fahrbahn gedrängt und in den Straßengraben geworfen wurde. Pfeiffer selbst stürzte nach der entgegengesetzten Seite um und fiel gerade vor das rechte Vorderrad des mit Schnittholz schwer beladenen zweiten Anhängers. Vorderrad und Hinterrad gingen über ihn hinweg, so daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Neuenbürgers Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er dann noch am selben Abend verschieden ist. — Dieser folgenschwere Unfall unterstreicht erneut die Gefährlichkeit des Versuchs, sich als Radfahrer an Kraftfahrzeuge anzuhängen.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Gültlingen. Am vergangenen Sonntag wurde unter großer Anteilnahme von nah und fern Rosa Schroth, geb. Schäfer, zu Grabe getragen. Die 63jährige Verstorbene war von Stuttgart gebürtig und verheiratete sich 1940 mit dem Rentner Jakob Schroth in Altbürg. 1942 erwarb die Familie Schroth in Gültlingen ein Wohnhaus und lebt seit 10 Jahren hier. Die Verstorbene hatte ein langes Krankenlager. Die Beerdigung wurde von Chorgesang umrahmt.

Mindersbach. Den Brandgeschädigten des Ortes half nach einem Aufruf von Bürgermeister Keek die ganze Gemeinde am Samstag beim Aufräumen des Brandplatzes. Dabei wurde von allen Gemeindegliedern so tüchtig gearbeitet, daß Besucher von auswärts am Sonntag über die schnellen Aufräumungsarbeiten erstaunt waren. Diese Gemeinschaftshilfe ist ein schönes Zeichen der Nächstenliebe.

Zwerenberg. Am Samstag durfte Frau Margarete Dürr, Witwe, zum „Ochsen“, genannt „d' Ochsamutter“, ihren 86. Geburtstag begehen. Sie ist die älteste Frau unserer Gemeinde und noch verhältnismäßig rüstig.

Wildbad. Der Gemeinderat behandelte in seiner letzten Sitzung die Verbesserung der Stadteinfahrt aus Richtung Calmbach. Die Bundesbahn hat sich nunmehr zu den erforderlichen Geländeabgaben bereit erklärt und zu verstehen gegeben, daß mit den Vorbereitungsarbeiten begonnen werden könne. Die Ausführung erfolgt nach der vom Stadtbauamt ausgearbeiteten und vom Straßen- und Wasserbauamt Calw geprüften Planung. Dabei sollen sowohl die Hauptfahrbahn (Stadtdurchfahrt) als auch die Nebenstraßen zum Güterbahnhof und zum Rundverkehr aus Richtung Stadt möglichst bequem und verkehrssicher gestaltet werden. Für Fußgänger ist ein Gehweg als „Kühler Brunnen“ vorgesehen. An den Baukosten für die Straßenverlegung übernimmt der Staat ein Drittel. — Der Gemeinderat stimmte der Erstellung eines Försterhauses in Form eines Zweifamilien-

hauses zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach den vielen nur immer kurzfristig hier tätig gewesen Forstanwärtern die Staatl. Forstverwaltung der Stadt einen ständigen Förster zuweist.

Wildbad. Am Samstag trafen rund fünfzig Teilnehmer des Lehrgangs, der vom Deutschen Sportärztebund zur Zeit in Freudenstadt durchgeführt wird, hier ein, um die Einrichtungen und die Therapien der Bäderstadt kennenzulernen.

Calmbach. Zum Wochenende trafen sich in der „Sonne“ zahlreiche hiesige Handwerker und Gewerbetreibende, um vorbereitende Besprechungen zur Gründung eines Gewerbe- und Handelsvereins zu führen. Gipsermeister Adolf Proß begründete die Notwendigkeit eines solchen Vereins und eines Zusammenschlusses der Handwerker. In der Aussprache wurde als Termin für die Gründungsversammlung der 3. Juli festgesetzt. Gewerbeschulrat Reile aus Neuenbürg soll zur Gründungsversammlung eingeladen werden.

Enzklosterle. Auf den Dieterswiesen an der Wildbader Straße entlang heuende Einwohner erschrecken nicht wenig, als am Freitagnachmittag Rauchschwaden aus einer noch mit altem Heu gefüllten Heuscheuer drangen. Ein in der Nähe arbeitender Mann konnte ein in der Scheune weilendes Kind noch rechtzeitig vor den rasenden Flammen retten. Durch den starken Wind brannte die Scheune restlos nieder.

Neuenbürg. Die über das Wochenende hier durchgeführte Haus- und Straßensammlung des Deutschen Roten Kreuzes erbrachte insgesamt einen Ertrag von 836.50 DM. Bei der vorjährigen Sammelaktion waren 794 DM zusammengekommen.

Gräfenhausen. Lehrer Reuter ist auf 18. Juni nach Göttingen im Kreis Freudenstadt versetzt worden. An seine Stelle tritt Lehrer Gommel aus Althengstett. Lehrer Gommel erhielt eine Neubauwohnung auf der Sauweide in Obernhäusen zugewiesen.

Ist es ein Zufall oder ein Wunder?

Der Sensenschnitt als Garant wertvoller Futterpflanzen — Gedanken in der Heuernte

In den Tagen, an denen schon in aller Frühe die Sensen rauschen, die Wetzsteine klingen und die Landwirte sich anschicken, die saftigen Gräser und Kräuter in wohlriechendes Heu zu verwandeln, ist es wohl angebracht, auch einmal darüber nachzudenken, ob es sich um einen Zufall oder um ein Wunder handelt, wenn in unseren Futterwiesen so gut wie keine gefährlichen Giftpflanzen vorkommen, die unserem Viehbestand und unserer Ernährung schaden könnten. Wer dieses Rätsel befriedigend lösen will, muß wissen, daß auch das unscheinbarste Pflänzchen über irgend ein Schutzmittel verfügt, das geeignet ist, die schlimmsten Feinde abzuwehren und die Art vor dem Aussterben zu bewahren. Hauhechel, Silber- und Zwergdistel, Wscholder, Brombeeren, Rosen usw. schützen sich durch Dornen und Stacheln, Nieswurz, Enzian, Thymian, Schöllkraut, Wolfsmilch usw. enthalten giftige, stark riechende und widerlich schmeckende Zellsäfte, von denen das Tier nichts wissen will. Es läßt sie unberührt. Der Fortbestand ihrer Art ist auf diese Weise gesichert.

Anders verhält es sich mit den weichen wohlgeschmeckenden Gräsern und zarten Kräutern, welche durch ihren Duft und Geruch

die Weidetiere anlocken und zum Mahle einladen. Sie fressen solche Pflanzen mit Stumpf und Stiel. Die Natur hat ihren Fortbestand dadurch gesichert, daß sie diese mit einer ungewöhnlich starken Vitalität und Fähigkeit ausstattete, die es ihnen ermöglicht, verletzte oder verlorene Bestandteile aus eigener Kraft leicht und rasch zu ersetzen. Der Klee z. B. kann innerhalb einer Wachstumsperiode in vielen Fällen, ohne Schaden zu nehmen, viermal abgemäht werden. Bei der Leichtigkeit, mit der unsere Fettwiesenpflanzen sich wieder regenerieren können, brauchen sie für die Erhaltung ihrer Art weder Gift noch Dornen, weder versteifende Gewebe noch holzige Fasern. Sie zählen daher zu den beliebtesten und zuträglichsten Nahrungspflanzen.

Im Gegensatz dazu müssen die Giftpflanzen auf die außergewöhnlichen Erneuerungskräfte der Wiesenpflanzen verzichten. Deswegen sind sie wohl gegen den Biß der Weidetiere, nicht aber gegen die Angriffe der Sense und Maschine gewappnet. Sobald sie daher den Versuch machen, sich in die Gesellschaft der Futterpflanzen zu mischen, fallen sie mit denselben dem Schnitt der Sense zum Opfer und haben nun keine Möglichkeit, ihre Substanz neu aufzubauen.

Verhütet Heustockbrände!

Jedes Jahr werden durch Selbstentzündung von Heustöcken größere Schäden verursacht. Dies läßt sich vermeiden, wenn die Heustöcke nach Einbringung der Heuernte bis etwa zum 130. Tage regelmäßig und sorgfältig beobachtet werden. Da einzelne Landwirte in den letzten Jahren dazu übergegangen sind, ihr Heu sofort nach Einbringung zu häckseln, wird darauf hingewiesen, daß gerade gehäckseltes Heu besonders leicht zur Selbstentzündung neigt. Die Landwirte werden in einer Bekanntmachung des Landratsamts aufgefordert, ihre Heustöcke sorgfältig zu überwachen und bei Wahrnehmung verdächtiger Erscheinungen (Auftreten eines auffallend starken brandigen Geruchs, ungleichmäßiges Zusammensinken des Heus, Aufsteigen von Wärme, Dampf oder Dunst) sofort das Bürgermeisteramt zu verständigen, damit dieses im Benehmen mit dem Wehrführer das Weitere veranlaßt und erforderlichenfalls den für die Gemeinde zuständigen Heustocksondentrupp der Feuerwehren Calw, Nagold oder Neuenbürg anfordert. Nur diese Feuerwehren wurden von der Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt mit Heustocksonden ausgerüstet, die im Bedarfsfälle unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Bei fahrlässiger Unterlassung der Benachrichtigung des Bürgermeisters kann die Gewährung der Brandentschädigung versagt werden.

Nur der giftigen Herbstzeitlose ist es gelungen, sich in den Rhythmus der Fettwiesen so einzuschmuggeln, daß ihr der Sensenschnitt nichts anhaben kann. Ihre dicken, dunkelgrünen Blätter erscheinen schon im zeitigen Frühjahr in ansehnlichen Büscheln. Sie haben ihre kräftigste Aufgabe erfüllt, noch ehe die Sense die Heuernte einleitet. Der übrige Teil der Pflanze lebt bis in den Herbst unter dem Boden weiter. Erst wenn auch die Oehmderte und damit auch die Gefahr des zweiten Sensenschnittes vorbei ist, schiebt die Herbstzeitlose ihre seltsam schöne Blume zum Tageslicht empor. Diese wird von Hummeln bestäubt. Der Blütenstaub wächst in Gestalt eines Schlauches in die Tiefe des Bodens hinab und befruchtet dort die daselbst ruhende Einlage. Diese entwickelt sich während des Winters weiter. In der letzten Phase ihres Lebens, im zeitigen Frühjahr, erscheint ihre reifende Fruchtkapsel inmitten der neugebildeten Blätter auf dem Wiesenplan und streut Ende Mai mit Hilfe des Windes ihre Samen aus, noch ehe die Heuernte beginnt.

So entgeht diese merkwürdige Giftpflanze, die wohl aus einer Zone mit zwei Ruhezeiten stammt, den beiden Sensenschnitten, die unbewußt auch allen Holzgewuchs ausmerzen und fortwährend dafür sorgen, daß der Bestand an guten Futterpflanzen nicht entartet und daß unsere Milchlieferanten jahraus, jahrein bestes Futter bekommen.

Bitte an die Kraftfahrer

Weilderstadt. Gegenwärtig wird die Straßendecke zwischen Weilderstadt und Renningen instandgesetzt. Die Bauarbeiten werden erheblich gestört, weil die Absperrung dieser Straße große Schwierigkeiten bereiten würde und deshalb der Autoverkehr nach wie vor über diese Strecke geht. Das Straßenbauamt Leonberg richtet an alle Fahrer die Bitte, nach Möglichkeit die Strecke Renningen — Malmshelm — Weilderstadt zu benutzen.

Calw, den 17. Juni 1952

Tief gerührt über die überaus warme Anteilnahme am Heimgang meines geliebten Mannes, unseres göttigen Vaters und Großvaters

Elia Kamparos

möchten wir unseren aufrichtigsten Dank aussprechen.

Die zahlreihen Blumenspenden und die tiefe Sympathie sind uns sehr zu Herzen gegangen und wir bitten, auch dafür auf diesem Wege unseren Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Marthe Kamparos-De Latre mit Angehörigen

Sinds die Haare Denk an Odermatt

Verkaufe stärkeren Leiterwagen

sowie einen Deutschen Schäferhund (Hündin) einen jährigen Truthahn

Immanuel Kober, Stammheim / Calw

Urlaubsfreude

Frei von lästigen Fett können auch Sie Ihren Urlaub genießen, wenn Sie rechtzeitig DRIX-DRAGEES nehmen. Sie wirken so gut wie der weltbekannte RICHTEREE, 40 Dragees 1,35 DM i. Apoth. u. Drog.

Drogerie Bernsdorf

Inserieren bringt Erfolg!

Auch in

TRAUER KLEIDUNG

die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit.

Kurt Eber

PFORZHEIM an der Sedanstraße

KURSAAL HIRSAU

Der Mittwochabend in Hirsau

18. Juni 1952 20.30 Uhr

Großes Wunsch-Konzert

ausgeführt von der Kurkapelle Belli

Zu unserer am Samstag und Sonntag, den 21. und 22. Juni 1952, im elterlichen Gasthaus zum „Schönblick“ in Schmieh stattfindenden

Hochzeits-Feier

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

Wilhelm Obentheuer Sandhof Kreis Worms
Erna Lörcher Schmieh

Kirchgang 12 Uhr in Schmieh.

Volkstheater Calw

Nur Mi. — Do. Joe Stöckel, Lucie Englisch, Beppo Brem, Rudolf Platte u. a. m. in der Dörfler Filmgroßleiste:

Wildwest in Oberbayern

Wer Bößhinn und gute Laune nicht verträgt bleibt besser weg.

Jugendfrei!

Kreisverband Calw

Für den Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses Calw ist die Lieferung einer größeren Zahl

Kleider- und Einbauschränke

zu vergeben.

Angebote sind bis spätestens 21. 6. 1952 mittags 12 Uhr auf dem Bauhof des Krankenhauses Calw (Eduard-Cons-Strasse) abzugeben. Zeichnungen und sonstige Unterlagen sind dort erhältlich.

Calw, den 16. 6. 1952.

Verwaltung der Kreiskrankenhäuser.

Kindersportwagen

gut erhalten, verkauft

Bothe, Calw, Teuchelweg 21.

In kinderlosen 2-Personen-Haushalt wird ehrliches, christl.

Mädchen

zur selbständigen Führung des Haushaltes bei guter Bezahlung gesucht.

F. Treichel, Buchdruckeret Döffingen, Kreis Böblingen

Neubulach

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 21. Juni 1952, im Gasthaus z. „Hirsch“ in Neubulach stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Hermann Niethammer Eilfriede Brüstle

Kirchgang 12 Uhr

Verkaufe schönes 15 Ztr. schweres

Rind

Wilhelm Volz, Gültlingen

Der heutigen Ausgabe liegt ein Wertschein des Württembergisch-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Die Beilage verdient Ihre besondere Aufmerksamkeit. Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 10er-Wette viele lohnende Gewinne.

Von der „Kunst des Reisens“

Kleine Winke für Auslandsreisen / Takt die oberste Regel

D-r. Wir Deutschen können wieder ins Ausland reisen; darüber dürfen wir uns aufrichtig freuen, vor allem auch in der Hoffnung, daß kleinliche Paßschwierigkeiten und Devisenbestimmungen sehr rasch weiter abgebaut werden. Damit aber die Auslandsfahrten zur ungetrübten Freude werden, ist es gut, sich gewisser Regeln der „Kunst des Reisens“ zu erinnern, die uns die Gegenwart vorschreibt

Seppelosen wenigerwünscht

Es ist erfreulich, daß sich die Deutschen in ihrer Kleidung der internationalen Welt angepaßt haben. Natürlich erkennt man sie an gewissen kleinen Besonderheiten, was aber garnichts schadet. Die Hauptsache ist, daß wir nicht durch „Schöbigkeit“, aber auch nicht durch übertriebenen Luxus auffallen. Lodenkostüme am unrechten Ort sind verschwunden. Es ist aber zu wünschen, daß sich die Damen in den Städten daran erinnern, daß Herrenhosen vielfach nicht gefallen, und die Herren daran denken, daß sich die Verwendbarkeit krachlederner Seppelosen mit Gebrauchsspuren auf Oberbayern, Tirol und allenfalls die Dolomiten beschränken sollte.

Sparsam haushalten

Die Ausländer wundern sich bisweilen, daß Deutsche draußen viel Geld ausgeben. Sie sollten sich aber daran erinnern, daß sie in der Heimat für viele Millionen Flüchtlinge zu sorgen haben, und daß im Ausgeben eine gewisse Zurückhaltung nötig ist, da Ausländer durch Spenden sehr viel zur Behebung dieser Notlage getan haben und übertriebenes Geldausgeben scharf kritisieren. Dazu noch ein besonderes Wort: Der Deutsche ist leider immer noch viel zu laut. Wenn in einem Lokal lärmend gesprochen oder gerufen wird, wenn alle Anwesenden wider ihren Willen Gelegenheit haben, Gesprächen anderer zuzuhören, so handelt es sich leider nur zu oft um Deutsche. Darum: die Lautstärke dämpfen, um dadurch jedes Aufsehen zu verhindern; je unauffälliger, desto besser.

Zur Finanzfrage. Uns Deutschen stehen wenig Devisen zur Verfügung. Das erfordert, daß man sich vorher genau erkundigt, was ein Hotelaufenthalt kostet, damit man sich zeitig

vorsehen kann. Die Bundesvertretungen können nur dann helfen, wenn schwere Erkrankungen usw. vorliegen. So ist Sparsamkeit am Platze; aber in einer Beziehung übertrieben man sie nicht: nämlich bei den Trinkgeldern. Diese kleinen Höflichkeitsbezeugungen werden oft erwartet. Sie öffnen übrigens manchen Zugang (auch zu Kunstwerken) und wir sichern durch dies kleine Opfer den später kommenden Landsleuten einen guten Empfang.

Es ist bekannt, daß die Engländer ihre Sparsamkeitspflicht bei Reisen ins Ausland heute sehr ernst nehmen und sich in Kleidung und Unterkunft bewußt beschränken. Das gereicht ihnen zum Lob. Man sollte den Mittelweg beschreiten: nicht zu üppig, nicht zu schäbig.

Nicht auf das eigene Volk schimpfen

Im allgemeinen kann man erfreulicherweise feststellen, daß die Ausländer den Deutschen freundlich, gastfrei und aufgeschlossen entgegenkommen. Anpöbeleien sind selten; sollte es sich um schwere Fälle von Nichtachtung oder um Beleidigung handeln, so teile man sie der zuständigen Bundesvertretung mit, kleinere Unhöflichkeiten merke man sich

Stahlblau mit „Sonnenstich“

STUTT GART. Die Dame der großen Welt trägt in diesem Sommer eine stahlblaue, giftgrüne, lila oder kanariengelbe Frisur mit „Sonnensticheffekten“. Diesen Eindruck hinterließ der erste Wettbewerb der deutschen Damenfrisuren auf dem Stuttgarter Killesberg. Die Zeit der „Windstoßer“ scheint danach endgültig vorüber zu sein. Die neue Mode diktiert eine emporstreichende Linie mit noch kürzerem Schnitt. Der moderne Herr präsentiert sich künftig mit zurückgekämmtem welligem Haar. Eine ergraute Schläfe — falls vorhanden — und ein kleiner „Sonnenstich im Schnurrbart“ wurden dem wirklich fortschrittlichen Herrn empfohlen.

Vorstellung bei Königin Elizabeth II.

LONDON. In einer duftigen Wolke aus Chiffon, Spitze und weißer Seide schwebten kürzlich 500 strahlende Debütantinnen in den weißgoldenen Ballsaal des Buckingham-Palastes

schweigend. Viel häufiger ist es, daß die Ausländer gern mit Deutschen ins Gespräch kommen möchten. Immer aber sollten wir uns die Antworten auf heikle Fragen genau überlegen, und eine gewisse Zurückhaltung üben. Hauptgrundsatz sei dabei: Nicht auf das eigene Volk schimpfen, auch dann nicht, wenn der Einzelne Grund dazu hätte. Wer im Ausland unbeherrscht und dazu noch laut über Vergangenheit und Gegenwart seines Volkes schilt, verscherzt sich die Zuneigung des fremden Hörers. Dieser teilt vielleicht die Kritik, findet es aber mit Recht taktlos, wenn ausgerechnet Deutsche ihr Vaterland schlecht machen.

Umgekehrt gilt natürlich erst recht das gleiche. Diese Gefahr ist heute nicht so groß, weil wir bereit sind, nach der langen Abschließung draußen erst einmal das Gute zu sehen. Aber immer wird es so sein: Vieles, was der Ausländer im eigenen Land zu kritisieren hat, hört er nicht gern aus dem Mund eines Fremden. Auch übertriebene Lobhudelei wirkt peinlich. Man stelle daher auch bei solchen Gesprächen das Positive in den Vordergrund.

Grundregel bleibt: Möglichst im gegebenen Rahmen bleiben und jedes Extrem vermeiden. Dazu gehört viel Takt. Wer ihn besitzt, kann ihn auf Auslandsreisen neu bewähren, wer ihn aber noch nicht in hinreichendem Maße hat, der sollte ihn bei dieser Gelegenheit lernen.

und sanken in tiefem Hofnicks vor Königin Elizabeth II. in die Knie, die an diesem Tag zum erstenmal seit ihrer Thronbesteigung die traditionelle Parade des weiblichen Nachwuchses der Gesellschaft abnahm.

Bei der Vorstellung überwogen die Töchter der in London akkreditierten ausländischen Diplomaten. Eine zweite Welle von etwa 400 jungen Engländerinnen und 12 Amerikanerinnen wird bald in ähnlicher Weise bei Hof eingeführt werden.

Es war ein Blindgänger

NEW YORK. Dem Schalterbeamten einer New Yorker Bank schob ein älterer Mann einen Zettel hin: „Geben Sie mir das ganze Geld. Ich bin eine lebende Bombe. In meiner Tasche sind zwei Flaschen Nitroglycerin.“ Der Beamte drückte auf den Alarmknopf und ohne Rücksicht auf den hochexplosiven Inhalt ihrer Taschen stürzte die „Bombe“ — offenbar ein Blindgänger — aus der Türe.



Zu einem großen Triumph der deutschen Mercedes-Wagen wurde am Wochenende das 24-Stunden-Rennen von Le Mans (Frankreich). Hermann Lang-Fritz Rieß wurden Erste vor Theo Heiferich-Helmuth Wiedermeyer (beide auf Mercedes-Benz SL 300). Auf unserem Bild: Von links nach rechts: Fritz Rieß, Neubauer, der Beauftragte der Firma Mercedes, und Hermann Lang. Foto Keystone

Schottischer Whisky-Krieg

GLASGOW. Die streitbaren Schotten zerfleischen sich neuerdings in einem Bruderkrieg über die Streitfrage: Ist Whisky, der weniger als drei Jahre gelagert hat, ein annehmbares Getränk? Oder befeckt er, so exportiert, den guten schottischen Namen?

In Glasgow ist das Hauptquartier der Rebellen, der rund 40 Erzeugerfirmen des „jungen“ Whisky, die im „Unabhängigen Schottischen Whisky-Verband“ zusammengeschlossen sind. Der gegnerische „Schottische Whisky-Verband“, mit 140 Mitgliedern der stärkere, hält in Edinburgh die Fahne des „alten“ Whisky hoch.

Hoher Blutdruck Arterienverkalkung

mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzschwäche, Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeine geistige und körperliche Leistungsabnahme werden seit vielen Jahren durch **Antisklerosin-Dragees** bekämpft. **ANTISKLEROSIN** enthält blutdrucksenkende, beschleunigende Kaliumdragees und -extrakte, eine seit vierzig Jahren bewährte Blutzirkulation sowie Medorin, das die Arterienwände elastischer macht. Antisklerosin greift die Beschwerden gleichzeitig von mehreren Seiten her wirkungsvoll an. Handverpackung enthält 60 Dragees 4-45, Verpackung 360 Dragees 10-11. In allen Apotheken.

Vasenol - Kinderpflege

vereint 50 jährige Erfahrung mit den neuesten Erkenntnissen in Wissenschaft und Praxis

Schön ist jeder Urlaubstag mit dem **KLEPPER MANTEL**

Verlangen Sie kostenlosen Prospekt Nr. 127

KLEPPER-WERKE ROSENHEIM

Wer beteiligt sich

mit 30 000 DM an einem Bauunternehmen in Tübingen? Zuschriften unter G 7069 an die Geschäftsstelle

Das hat gekostet! Auch Ihre Haut!

Kommersprossen

in Brecklage Draht Bleichwachs

Für DM 2.50 aber nur in Apotheken!

Fabrikverkaufsstelle

Mantel Boote u. Zelte

Sport-Haarer, Tübingen, Kurze 12

Ab Samstagfrüh, 21. Juni 1952, steht in meinen Ställen ein großer frischer Transport junger

Arbeitspferde

bester Qualität, Rheinländer u. Münsterländer, mittleren und schweren Schlages.

Es sind Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst eingeladen. Kaufe laufend Schlachtpferde zu den Tagespreisen.

Friedr. Weber
Pferdehandlung
Bexingen, Tel. Horb 436

Kennzifferanzeigen!

Interessenten von Kennzifferanzeigen werden gebeten, ihre Anzeigen stets schriftlich unter der betreffenden Kennziffer-Nummer an die Anzeigen-Abteilung einzusenden. Wir bitten von persönlichen oder telefonischen Anfragen abzusehen, da eine Bekanntgabe der Anschrift des Auftraggebers grundsätzlich nicht erfolgen kann

Je wärmer, desto wichtiger

Je wärmer es draußen ist, desto eher geraten wir in „Hitze“ und fühlen uns leicht gehemmt. Deshalb ist „8x4“ in dieser Jahreszeit besonders wichtig: Durch einfaches Waschen nimmt „8x4“ den lästigen Körpergeruch. Sie fühlen sich herrlich erfrischt denn „8x4“ ist eine desodorierende Seife.

8x4

Desodorierende TOILETTE- u. BADESEIFE

... Die beste Cigarette meines Lebens!

Einen Moment dachte ich dran, daß ich im Bad kein elektrisches Gerät benutzen sollte. Aber das schöne warme Wasser, dabei zugleich das Haar trocknen, — es war wunderbar.

Meinen Schrei höre ich heute noch, meinen Schreck kann ich nicht mehr nachempfinden. Mein Umkippen hat die Schnur aus dem Kontakt gerissen.

Niemals werde ich mehr so unvorsichtig sein. Nachbar sah ich: die Leitungsschnur war schadhaft. Danach saß ich im Sessel.

Und rauchte eine Cigarette, — es hat mir noch keine so geschmeckt: Sie war die beste Cigarette meines Lebens.

Die SALEM No. 6 ist eine sehr, sehr gute Cigarette, — so aromatisch, so duftig und dennoch **MILDER VIRGIN**, — so daß wir uns wünschen, sie werde die beste Cigarette Ihres Lebens!

„Hanna Amon“ erhitzte wieder die Gemüter

800 Studenten demonstrierten / Heftige Gegendemonstrationen

Freiburg. Nachdem der im Januar wegen Demonstrationen abgesetzte Veit-Harlan-Film „Hanna Amon“ in Freiburg seit Freitag ohne Zwischenfälle wieder gelaufen war, demonstrierten am Montagabend etwa 800 Studenten in den Straßen der Innenstadt gegen seine Wiederaufführung. Nach einer Protestversammlung in der Universität zogen die Studenten unter dem Schutz einer Hundertschaft Bereitschaftspolizei zu einem der beiden Kinos, in dem der Film gegenwärtig läuft.

Unterwegs wurde der Demonstrationzug immer wieder von Gegendemonstranten, unter denen sich viele Jugendliche im Alter zwischen 16 und 25 Jahren befanden, aufgehalten und gestört. Wiederholt mußte die Bereitschaftspolizei den Studenten den Weg durch die Menge bahnen, die sie mit Pfuifruhen und antisemitischen Äußerungen bedachte. Auch Pfistersteine wurden in den Demonstrationen geworfen, wobei ein Student am Kopf verletzt wurde.

Vor dem Kino wurde der Zug von einer großen Menschenmenge mit Pfuifruhen und Pfiffen empfangen. Die Studenten stellten sich in Dreierreihen auf und riefen im Sprechchor „Friede mit Israel!“ Als sie versuchten, über ihren Lautsprecherwagen der Menge klarzumachen, worum es ihnen bei der Demonstration ging, ertönten wiederum minutenlang Pfiffe und Pfuifruhe.

Als die Studenten sich einen Weg zum zweiten Kino zu bahnen suchten, in dem der Film läuft, wollten junge Burschen ihnen ein Transparent entreißen und den Lautsprecherwagen umwerfen. Der Widerstand der Menge wurde schließlich so groß, daß die Studenten ihren Plan, auch vor dem zweiten Kino zu demonstrieren, aufgaben und sich dem Universitätsplatz zuwandten. Auch hier sammelte sich schnell eine große Menschenmenge an, die eine feindselige Haltung annahm. Fahrräder der Studenten, die auf dem Platz abgestellt waren, wurden umgeworfen oder beschädigt. Erst nach wiederholten Aufrufen der Bereitschaftspolizei, den Platz zu räumen, begab sich die Menge auf die Gehsteige, während sich die Studenten ins Universitätsgebäude zurückzogen. Vor den Ausgängen der Universität postierten sich junge Männer, um die Studenten am Verlassen des Gebäudes zu hindern. Bis 23 Uhr hatte sich die Menge noch nicht verlaufen. In den Hauptstraßen der Stadt war der Verkehr bis 23 Uhr vollkommen lahmgelegt.

Sieben junge Leute wurden vorübergehend festgenommen. Es wurde gegen sie Anzeige wegen Beschimpfung und Schmährufen erstattet. Die Tatsache, daß sich jugendliche Gegendemonstranten zu einzelnen Gruppen zusammengerottet

halten, veranlaßt die Polizei, zu prüfen, ob nicht eine regelrechte Anstiftung durch politische oder illegale Organisationen vorliegt.

Die Demonstration war am Freitagabend von einer Protestversammlung in der Universität mit einer schwachen Mehrheit beschlossen worden. Prorektor Prof. Vincke und der ehemalige AStA-Vorsitzende hatten vor einer Demonstration gewarnt.

Aus Baden

Mannheimer Kaffeeschmuggelprozeß

Mannheim. Der Hauptangeklagte im Mannheimer Kaffeeschmuggelprozeß, Dr. Adolf Wellenreuther, wurde am Montagabend von der Großen Strafkammer Mannheim nach dreitägiger Verhandlungsdauer zu einem Jahr Gefängnis, einer Geldstrafe von 100 000 DM und einer Wertersatzstrafe von 1392 628 DM verurteilt. Geldstrafe und zwei Monate Gefängnis gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Mitangeklagte Alfons Kuehn wurde mangels Beweisen freigesprochen. Nach den Feststellungen des Gerichts hat Wellenreuther in Frankfurt, München, Berlin und Mannheim von heimatlosen Ausländern insgesamt 73 512 kg unverzollten und unversteuerten Rohkaffee angekauft und weiterveräußert.

Der älteste deutsche Gasthof

Freiburg. Das Gasthaus zum „Roten Bären“, der urkundlich älteste Gasthof Deutschlands, ist nach gründlicher Renovierung wieder eröffnet worden.

Acht Jahre Zuchthaus

Konstanz. Der aus Villingen stammende 42jährige Schneider Alois Glaser wurde hier zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt und lebenslänglich in Sicherheitsverwahrung gesteckt. Er hatte im April 1951 zusammen mit seinem ehemaligen Arbeitgeber in Rohrbach bei Donaueschingen einen schweren Raub begangen und außerdem im Südschwarzwald und auf der Baar 23 schwere Diebstähle verübt.

Zwei Todesopfer an einer Unterführung

Singen. Bei einer Unterführung in Singen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Pkw, als dieser dem Radfahrer nach links ausweichen wollte. Der Radfahrer wurde auf die Straße geschleudert und starb zwei Stunden nach dem Unfall. Der Pkw geriet nach dem mißlungenen Ausweichversuch auf den Gehweg und überfuhr eine 67jährige Frau aus Singen tödlich.

In diesen Tagen bringt der Bauer die erste Ernte des Jahres, das Heu, ein. Binnen weniger Stunden fast haben sich die saftigen Grashalme in knisterndes, duftendes Futter verwandelt, das nun auf schwankenden Wagen in die leer gewordene Scheuer gefahren wird. Foto: dpa



Aus Nordwürttemberg

Anklage gegen Ministerialdirektor

Stuttgart. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat den Ministerialdirektor im badisch-württembergischen Wirtschaftsministerium Erich Krauß der einfachen passiven Bestechung angeklagt. Der mitangeklagte Oberregierungsrat Claß wird der Beihilfe beschuldigt. Die beiden Beamten sind seit mehreren Wochen von ihrem Dienst beurlaubt.

Ministerialdirektor Krauß soll mit Schweizer Wirtschaftskreisen über die Gründung einer Bank verhandelt haben, die Sperrmarkkredite vermitteln sollte. Für den Fall der Gründung des Instituts soll Krauß einen Personalkredit in Höhe von 15 000 DM versprochen worden sein. Die Staatsanwaltschaft hat das Landgericht im Interesse der Öffentlichkeit — Ministerialdirektor Krauß ist nach dem Wirtschaftsminister der höchste Beamte des Ministeriums — um eine rasche Erledigung der Angelegenheit gebeten.

Air-France-Vertretung in Stuttgart

Stuttgart. (Eig. Bericht.) Die französische Luftfahrtgesellschaft Air France, deren Netz den ganzen Globus umspannt und die besonders in Französisch Nord-, West- und Äquatorialafrika führend vertreten ist, die aber auch im heutigen Westdeutschland, vorwiegend durch ihre ständige Verbindung Frankfurt-Berlin sowie durch ihre Linie Paris-Düsseldorf eine Rolle spielt, hat jetzt in Stuttgart als Nebenstelle ihrer Frankfurter Zentrale für Deutschland und Österreich eine eigene Vertretung im Hotel Marquardt eingerichtet.

Die Air France führt auch in Zukunft ihre bewährten Nachtflüge Berlin-Frankfurt in beiden Richtungen durch, und zwar zu einem Tarif, der ungefähr dem Eisenbahntarif der zweiten Klasse entspricht. Die Maschine geht täglich ab Berlin 6.40 Uhr, an Frankfurt 8.30 Uhr; ab Frankfurt 21 Uhr, an Berlin 22.45 Uhr. Die Strecke Stuttgart-Paris ist im Augenblick noch über Frankfurt geführt, wobei das Teilstück Stuttgart-Frankfurt von der Swiss Air übernommen ist, oder über Zürich, ebenfalls mit dem Teilstück Stuttgart-Zürich durch die Swiss Air.

Auch die Entführte gefunden

Stuttgart. Nachdem der 21jährige Oskar Eger, der am 8. Juni die 18jährige, schwachsinnige Barbara Dietz aus ihrem Heimatort Wendhausen bei Braunschweig entführte, am Sonntag in seiner elterlichen Wohnung bei Augsburg verhaftet werden konnte, ist nun die Entführte am Mon-

tagabend in einem Krankenhaus in Waldbreitbach bei Neuwied aufgefunden worden. Eger hatte das schwachsinnige Mädchen als seine Schwester ausgegeben und wegen totaler Erschöpfung ins Krankenhaus gebracht. Mit ihrer Entdeckung wurde eine Großfahndungsaktion beendet, die sich über das gesamte Bundesgebiet erstreckte.

Aus Südwürttemberg

Das Omnibusnetz wird dichter

Tübingen. In Württemberg-Hohenzollern wurden im Mai sechs öffentliche Omnibuslinien neu genehmigt. Davon entfallen drei auf die Bundesbahn. Während der gleichen Zeit wurden im

UKW für jeden! mit Einbausuper 109,- DM Graetz RADIO fragen Sie den guten Fachhändler

grenzüberschreitenden Gelegenheitsverkehr 38 Einzelgenehmigungen und 82 Dauergenehmigungen erteilt.

Burgenforscher tagten in Sigmaringen

Sigmaringen. Vertreter des Internationalen Burgenforschungsinstituts in Rapperswil (Schweiz), Mitglieder des Vereins zur Erhaltung deutscher Burgen und süddeutsche Schlossbesitzer tagten am Sonntag unter dem Vorsitz des Fürsten Friedrich von Hohenzollern auf Schloß Sigmaringen. Das Hauptthema war die Frage der Erhaltung der Burgen. Auf der Tagung wurde die Gründung eines süddeutschen Bezirks des Vereins zur Erhaltung deutscher Burgen vorgeschlagen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Am Mittwoch wolkg mit einzelnen Aufheiterungen, jedoch sind einzelne, zum Teil gewittrige Regenfälle wahrscheinlich. Tagestemperaturen um 23 Grad. Am Donnerstag weiterhin wolkg und noch nicht ganz beständig. Schwache Winde aus Südwest.

Kurze Umschau im Lande

Am hellen Sonntagnachmittag in eine Stuttgarter Bäckerei eingebrochen ist ein 28jähriger Ausländer. Als er aus der Ladenkasse 20 DM raubte, überraschte ihn ein Bäckergehilfe, den er niederschlug. Als ein zweiter Bäckergehilfe auftauchte, flüchtete der Eindringling in ein Zimmer und schloß sich ein. Die Polizei nahm ihn dort fest. Er war früher kurze Zeit in der Bäckerei beschäftigt gewesen.

Beim Heuen fand eine Bäuerin aus Schlat, Kreis Göppingen, in einer Feldhütte eine stark verwesene Leiche. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei der Toten mit großer Wahrscheinlichkeit um ein 19jähriges Mädchen aus Stuttgart handelt. Die Untersuchungen der Polizei, ob ein Verbrechen, Unfall oder Selbstmord vorliegt, sind noch im Gang.

Mindestens 400 Schweizer Uhren illegal nach Deutschland gebracht hat ein in der Schweiz ansässiger deutscher Kaufmann. Vom Schöffenge-

richt Lörrach bekam er nun drei Monate Gefängnis. Der Schmuggel-Pkw wurde eingezogen.

Durch einen Pkw, der entgegen den geltenden Vorschriften in einer Scheuer untergestellt war, brach in Mengen, Kreis Saulgau, ein Brand aus, der die Scheuer vollständig vernichtete. Der Sachschaden beträgt 15—20 000 DM.

Durch Blitzschlag wurde in einem landwirtschaftlichen Anwesen in Lindersbach, Kreis Calw, ein Brand verursacht, dem die Scheuer vollständig und das Wohnhaus bis zum ersten Stock zum Opfer fiel. Das Vieh und ein Teil des Inventars konnte gerettet werden.

Zwei Brüder im Alter von 23 und 27 Jahren sind in Schramberg verhaftet worden. Unter anderem konnten ihnen schwere Einbrüche in einem Sporthaus in Karlsruhe und in einer Lederfirma in Hornberg (Schwarzwald) nachgewiesen werden.

Auch das wurde berichtet

Keine Spalte der Zeitung ist vor einer Falschmeldung absolut sicher. So hat sich vor einiger Zeit auch in unsere Rubrik „Auch das wurde berichtet“ eine Schilderung eingeschlichen, die, wie wir heute wissen, den Tatsbestand nicht richtig wiedergab. Wir hatten gemeldet, in Duffingen, Kr. Tübingen, sei eine alte Frau aus Neu-gerde in ein Nachbarhaus geschlichen, um eine Familienfeier zu belauschen, und dann durch ein Schnappschloß gehindert worden, das Haus wieder zu verlassen. In Wirklichkeit lag die Familienfeier schon eine Woche zurück, als die Frau das Haus betrat und einem Bewohner, den sie nicht antraf, etwas mitteilen wollte. Das Schloß der Haustüre war zwar zugeschnappt, aber, da schon nach wenigen Minuten jemand von der Straße hereinkam, konnte sich die Frau unge-

hindert wieder entfernen. — Malheur eines Berichterstatters, wir hatten nichts Böses im Sinn!

Der Tübinger Anlagensee erlebte diese Tage ein Drama. Die Schwäne und Enten hatten zu gleicher Zeit Nachwuchs bekommen. Beim Anblick der Schwänenjungen wurde der Entenrich offenbar von väterlicher Eifersucht gepackt. Er zeigte unerkennbar Mordabsichten und versuchte immer wieder, eines der Schwänenkinder mit dem Schnabel unter Wasser zu drücken. Der Schwänenfamilie kam schließlich die Stadterhaltung zu Hilfe. Sie bestellte einen Mann, der den ungezogenen Entenvater waidgerecht in den Entenstempel beförderte.

Mit vertauschten Rollen endete dieser Tage eine Sauhüt bei Stockach. Ein Jäger stieß auf ein Rudel Schwarzwild und erlegte eines der Tiere. Die übrigen Wildschweine wurden nun aber wild und griffen ihn an. Nur der Hilfe eines zweiten Jägers und einiger beherzter Waldarbeiter, die die Tiere mit Knäpeln in die Flucht jagten, hatte er es zu verdanken, daß er nicht selbst das Opfer der Jagd wurde.

In einer Gemeinde des Kreises Kehl hatte ein aus dem Osten zugezogener „Schwarzezüchter“ eine Schweinezucht eingerichtet. Der Bürgermeister stellte jetzt bei einer Kontrolle fest, daß mehrere Schweine verhungert waren und andere an Stelle eines zu erwartenden Normalgewichts nur 50 kg aus 20 bis 30 kg wogen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 17. Juni

Auftrieb: 705 Rinder, 1209 Kälber, 1901 Schweine und 17 Schafe. Preise: Ochsen a 100 bis 110, b 85—97; Bullen a 100—109, b 90—98; Färren a 105—118, b 92—100; Kühe a 84—95, b 75 bis 84, c 68—75, d b 62; Schafe a 144—154, b 125 bis 137, c 100—113, d b 95; Schafe nicht notiert; Schweine a 108—112, b 108—113, b2 110—115, c 112—117, d 110—116, e f bis 105, g 102—108, g2 bis 100. Marktverlauf: Großvieh langsam, kleiner Überbestand. Kälber mäßig belebt, geräut. Schweine inneram, geräut.

„Mit Dankbarkeit“

wurde ich stets an die „Klosterfrau“-Erzeugnisse denken; Seit 19 Jahren bin ich leidend. Klosterfrau Melissenpulver hat mir in unzähligen Fällen große Linderung gebracht! Auch Aktiv-Puder ist ganz ausgezeichnet. Ebenso Klosterfrau-Schnupfpulver; Bei Erkältungskühen und Stockschneupfen wirkt es außerordentlich wohltuend! So schreibt Frau Gertrud Dietzer, K.-Poll, Pfingstrosenweg 2. Seit mehr als 15 Jahren vertrauen unzählige auf Erzeugnisse von „Klosterfrau“. Das aber ist der schönste Erfolg: Gerade in unserer kritischen Zeit helfen sie so vielen Menschen wie nie zuvor! Klosterfrau Melissenpulver, Klosterfrau Aktiv-Puder und Klosterfrau Schnupfpulver sind in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.



Klosterfrau Melissenpulver, Klosterfrau Aktiv-Puder und Klosterfrau Schnupfpulver sind in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Nipofly FLYGENTOD AUS DEN SICOL-WERKEN KÖLN

Schmerz-BIONELLEN geg. Kopfw., Rheuma, Frauenschmerz

Mißmutig - ? Wie oft trägt mangelhafte Darmfunktion Schuld daran. Dr. Schieffers Stoffwechselsatz

Bechstein-Flügel B. Klinckerfuß

Besuchen Sie die große Fachausstellung Wir dienen der Gesundheit Stuttgart, Höhenpark Killesberg 19. bis 23. Juni 1952

Melabon gegen Rheuma Melabon

Verkäufe STRUMPAUTOMATEN

Kassenschrank

Automarkt Pkw bis 1,2 Liter

Wer braucht Werkzeuge? Werkzeugkatalog gratis

Rasier Dich ohne Qual mit Punktal

PRIL speilt reinigt trocknet glanzklar 38 Spezialisten leisten mehr Ein Spezialist ist auf seinem Gebiet besonders leistungsfähig und wirtschaftlich. Darum wurde PRIL vom Fewa-Werk ganz speziell zum Spülen und Abwaschen entwickelt. Hier leistet es in der Tat ganze Arbeit. Das mit PRIL entspannte Wasser löst spielend Fett und Schmutz, trocknet selbsttätig und hinterläßt funkelnden Glanz. Dabei ist Spülen mit PRIL kein Luxus: Das neue Normalpaket PRIL kostet nur 38 Pf. Ob Sie das bekannte Großpaket für 68 Pf. oder das in Kürze überall erhältliche Normalpaket verwenden, immer kostet ein Spülbad nicht mehr als 2/3 Pf!

GUTSCHEIN für eine Probesendung PRIL. Als Drucksache einsenden an: Fewa-Werk, Düsseldorf

Bundeszuschuß für das Handwerk

w-t. BONN. Die neue Unterabteilung Hand- werk im Bundeswirtschaftsministerium hat in einer Denkschrift vorgeschlagen, dem Handwerk einen jährlichen Bundeszuschuß von 6 Millionen DM zu bewilligen. Der Zuschuß soll ausschließlich dazu dienen, das persönliche Leistungsvermögen der im Handwerk Beschäftigten zu erhöhen und die Handwerksbetriebe den neuzeitlichen technischen und kaufmännischen Erfordernissen anzupassen. Nur auf diese Weise könne eine strukturelle Krise im Handwerk verhindert werden. Gegenüber der industriellen Produktion müsse das Handwerk wieder konkurrenzfähiger werden. Durch den Ausbau des Fachschulwesens, die Förderung der Forschung und die Entfaltung des Nachwuchses müsse hier nachgeholfen werden, damit auch die kleineren und mittleren Handwerksbetriebe wieder bedeutendere technische Leistungen vollbringen könnten.

Kilometerheft für Reisen?

w HAMBURG. Die Reichsbahn hatte das beliebte verbilligte Kilometerheft geschaffen, dessen Wiedereinführung zweifellos allgemein begrüßt werden würde. Nun scheint es aber, wie in Handwerkskreisen verlautet, als ob die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn die Auffassung vertreten würde, daß durch die Einführung der Rückfahrkarten die Wiedereinführung des Kilometerheftes überflüssig geworden sei. Das ist aber ein Rechenfehler. Denn die Rückfahrkarte setzt die Inanspruchnahme des gleichen Reiseweges für die Hin- und Rückfahrt voraus, während der Besitzer des Kilometerheftes die Möglichkeit hat, beliebige Strecken innerhalb des Netzes der Bundesbahn zu benutzen. Dies trifft u. a. für einen großen Teil von Geschäftsreisenden zu, die als Handelsvertreter den Einzelhandel besuchen.

Zur Information

Die Außenhandelsbilanz der Bundesrepublik einschließlich Westberlins für Mai schloß nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes bei einer Ausfuhr im Werte von 1407 Millionen DM und einer Einfuhr im Werte von 1173 Millionen DM mit einem Ausfuhrüberschuß von 234 Millionen DM.

Ägypten hat gestern die Einfuhr von Schmuckwaren, Kraftwagen, Rundfunkgeräten, Baumwollstückerzeugnissen, Lederwaren, Strümpfen und Glas verboten, sofern nicht eine Genehmigung der ägyptischen Devisenkontrolle vorliegt. Für Einfuhren dieser Art muß jetzt der volle Wert im voraus hinterlegt werden.

Einen Feldzug gegen Kunststoff- und Krepptextilien sowie imitierte Lederwaren hat die deutsche Lederindustrie gestartet. Ein gemeinsames von den Lederbetrieben gegründetes Werbeministerium soll künftig die Vorzüge des Naturleders propagieren.

Das verstaatlichte britische Straßen- und Eisenbahnverkehrsnetz gab seinen ersten Jahresüberschuß seit 1871 bekannt. Just in diesem Augenblick schickt die Regierung sich an, den rentablen Lastkraftwagenverkehr wieder in Privatigentum rückzuführen.

Westdeutschland und Großbritannien sollten dort, wo sie gegensätzliche Interessen haben, zu einer Aufteilung der Exportmärkte übergeben, erklärte der Handelsberater des deutschen Konsulats in London in einem Interview mit einer englischen Wirtschaftszeitung. Schrankenlose Konkurrenz zwischen beiden Ländern hätte zu zwei Weltkriegen geführt.

Firmen und Unternehmungen

BONN. — Auslandsbeteiligung bei Deutsche Gasolin? Eine ausländische Ölproduzentengruppe, die bisher im Bundesgebiet noch nicht vertreten ist, führt gegenwärtig Verhandlungen über den Erwerb der im Besitz der ehemaligen IG-Farben-Industrie befindlichen Aktienmajorität an der deutschen Gasolin. In Kreisen der deutschen Wirtschaft haben diese Verhandlungen großes Befremden ausgelöst; man vertritt die Ansicht, daß die deutsche Mineralölindustrie mit ausländischem Kapital bereits so überfordert sei, daß die ehemaligen IG-Anteile in deutschem Besitz verbleiben sollten.

STUTTGART. — Europäische Cofleur-Genossenschaften. Wie auf der diesjährigen Generalversammlung der „Zentraleinkauf europäischer Cofleur-Genossenschaften eGmbH.“ in Stuttgart mitgeteilt wurde, erzielte die angeschlossenen Friseur-Einkaufsgenossenschaften 1951 einen Gesamtumsatz von 12 Millionen DM. Zurzeit gehören ihr 17 Genossenschaften, darunter eine aus der Schweiz, an. Der Vorstand ermahnte zu vorsichtigem Disponieren, da für Seife ein Preisabschlag bevorstehe. Auch bei anderen pharmazeutischen Artikeln sei eine sinkende Preisstunde zu beobachten.

FRIBURG. — Dividende bei MF-Fahr. Die Maschinenfabrik Fahr AG in Göttingen teilt in ihrem Geschäftsbericht für 1950/51 bei gesteigerter Fertigung Umsatzerhöhungen fest. Die HV am 11. Juni beschloß, für 1950/51 die Dividendenzahlung mit 5 Prozent auf das AK, von 8,8 Millionen DM aufzunehmen.

Das Pädagogische Institut in Weingarten

Studenten beider Konfessionen besuchen die Vorlesungen / Ausbildung kostenlos

Vor vier Jahren ist das Pädagogische Institut von Reutlingen in die staatseigenen Räume des Klosters Weingarten verlegt worden. Hier müssen die Lehramtskandidaten und Kandidatinnen, die einmal im Volksschuldienst tätig sein wollen, vier Semester studieren, bis sie das Staatsexamen ablegen können. Jährlich werden im Gebiet des ehemaligen Landes Württemberg-Hohenzollern, wo etwa 3000 Volksschullehrer tätig sind, 90 bis 100 junge Lehrer gebraucht.

Die Studenten beider Konfessionen besuchen die Vorlesungen. In den letzten sechs Monaten haben rund 300 Studierende das Institut verlassen und im Schuldienst ihre Tätigkeit begonnen. Sie waren zwischen 20 und 41 Jahre alt. Die jetzigen Promotionen haben beinahe keine überalterten Studenten mehr aufzuweisen. Ihr Durchschnittsalter beträgt 26 bis 23 Jahre.

29 Abiturienten sind beispielsweise unter 132 Studierenden eines Semesters. Die Mehrzahl von ihnen setzt sich aus ehemaligen Schülern der Lehrerbildungsschulen Nagold, Saulgau, Schwenningen und Ochsenhausen zusammen. Dort legten sie nach dem Volksschulbesuch und dem Besuch eben dieser Oberschulen eine Abschlußprüfung ab, die dem Abitur entspricht. Die soziale Zusammensetzung einer Klasse des Instituts ergibt folgendes Bild: 36 Prozent sind Beamtenkinder, vorwiegend Lehrerkinder; 23 Prozent sind Studierende, deren Väter in freien Berufen tätig sind; die Väter von 17 Prozent sind Bauern; von 19 Prozent Arbeiter und von 11 Prozent Handwerker.

Dem Institut ist eine Übungsschule mit 500 Schülern angeschlossen. Die Fächer Pädagogik, Psychologie, Methodik und die praktische Ausbildung stehen im Vordergrund der Ausbildung. An der Übungsschule erteilt der Studierende wöchentlich drei Unterrichtsstunden. Das sind drei Lehrproben, die ihm die Theorie leichter machen sollen. Wöchentlich einmal hält einer der Dozenten eine Muster-Lehrprobe ab. An ihr nehmen 50 Studenten teil und prüfen ihren Lehrer auf Herz und Nieren. Man legt im Institut größten Wert auf die enge Verbindung

Wieder normale Wirtschaftsentwicklung?

Umsatzverluste Januar—März aufgeholt

w. BONN. Nach einer Aufteilung des Statistischen Bundesamtes liegen die Umsätze im gesamten Einzelhandel im diesjährigen April um 14 Prozent höher als im gleichen Vorjahresmonat. Daran haben die Bekleidungs- und Schuhgeschäfte vollen Anteil gehabt. Bei ihnen liegen die preisbereinigten Umsätze im April 1952 um 23 Prozent höher als im April 1951 und damit an der Spitze der Einzelhandelsgruppen. Die Umsatzerlöse waren im Schuhhandel im April dieses Jahres um 48 Prozent höher als im März 1952 und um 47 Prozent höher als im April 1951. Selbstverständlich muß hierbei betont werden, daß der März dieses Jahres und der April vorigen Jahres keine guten Ergebnisse gebracht haben. Es ist aber doch erfreulich, so sagt man hierzu in Fachkreisen, wenn die amtliche Statistik feststellt, daß bei einem Vergleich der Umsatzerlöse in den ersten vier Monaten dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres das Vorjahrsergebnis erreicht worden ist, daß also die Verluste der ersten drei Monate aufgeholt werden konnten. Das ist um so erfreulicher, als sich hieraus auch ein leichter mengenmäßiger Umsatzanstieg berechnen läßt.

In diesen Zahlen kommt zum Ausdruck, daß die Behauptung von der sinkenden Kaufkraft der westdeutschen Bevölkerung unzutreffend ist und deshalb die Möglichkeit der normalen Geschäftsentwicklung im Herbst durchaus gegeben erscheint. Allerdings wird es auch hier darauf ankommen, daß die Preise auf der jetzigen Höhe bleiben und nicht eine unerwartete Hausse die günstige Entwicklung abstopft. Man darf weiter auf dieser Entwicklung wie auch aus anderen Zeichen deuten, daß das normale Geschäft mit einem gesunden Leistungswettbewerb sich anbahnt. Damit würde aber die Basis für eine gesunde Entwicklung gegeben sein, auf der sich auch längerfristige Planungen aufbauen können.

Aenderung der Investitionshilfe

Einzelheiten zu einem Gesetzentwurf

BONN. Die Parteien der Regierungskoalition haben einen Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Investitionshilfe eingebracht. Danach soll die Bestimmung, nach der bisher die Aufbringungsbeträge von dem der Zahlung folgenden Monat an bis zur Zuteilung der Wertpapiere mit 4 Prozent jährlich verzinst werden, dahin ergänzt werden, daß der Zinssatz mit dem Beginn des folgenden Monats auf 5 Prozent erhöht wird, wenn die Zuteilung der Wertpapiere nicht innerhalb von 18 Monaten nach voller Zahlung der Aufbringungsschuld erfolgt.

Der Aufbringungsanzin in Höhe von 3½ Prozent der Bemessungsgrundlage soll nicht, wie vorgesehen, bis zum 31. August in dem notwendig erscheinenden Ausmaß erhöht oder ermäßigt werden, um den Aufbringungsbetrag von einer Milliarde DM zu erreichen, sondern erst zum 31. Dezember 1952. Ferner soll der Fälligkeitstermin der Gesamtaufbringung vom 31. Dezember 1952 auf den 30. April 1953 verschoben werden. Die Zahlungsaufforderungen sollen nicht zum 30. September 1952, sondern zum 30. Januar 1953 im Bundesanzeiger veröffentlicht werden.

HAMBURG. — Neuer Betrieb der Glücksklee-Milchgesellschaft mbH.

Die „Glücksklee“-Milchgesellschaft mbH in Hamburg, der von drei in Ostpreußen und Mecklenburg gelegene vorläufig verloren gingen, hat in Bad Essen, Bezirk Osnabrück, eine neue Spezialfabrik für Glücksklee-Milch erbaut, um den entstandenen Produktionsausfall wettzumachen. Der neue Betrieb dürfte die modernste Fabrik ihrer Art darstellen und in bezug auf Rationalität und fortschrittliche Produktionsmethoden heute unübertroffen sein.

BERLIN. — Fünf Prozent Dividende bei AEG. Die HV der AEG (Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft) beschloß gestern in Berlin, für das Geschäftsjahr 1950/51 erstmals nach dem Krieg wieder fünf Prozent Dividende auf das Grundkapital von 88 Mill. DM zu verteilen.

Börsen: Unsicher

STUTTGART. Die Börsen in der Bundesrepublik verkehrten zum Wochenbeginn in unsicherer Haltung. Vermutend dürfte insbesondere die erneut von Deutschen Gewerkschaftsbund erhobene Forderung auf Verhinderung des Aktienkaufes in Werten der Schwerindustrie gewirkt haben. Bei sehr kleinem Geschäft lag die Mehrzahl der Montanpapiere nur knapp behauptet. In Stuttgart verkehrten die heimischen Werte uneinheitlich.

„Athen liegt nicht in Griechenland“

Uraufführung in Mannheim

Das Nationaltheater Mannheim hat sich in dieser Spielzeit besonders tatkräftig für die zeitgenössische Dramatik eingesetzt. An deren Abschluß stellt es mit der Uraufführung von Albert Klein-Noacks Komödie „Athen liegt nicht in Griechenland“ noch einen neuen, dazu hin jüngeren deutschen Autor vor. Es ist eine lockere Szenenfolge um das Thema Besatzungszeit, mit spielerischem Humor gegeben. Dozierende Längen vor allem verraten, daß der Autor noch über keine Büh-

Hinsichtlich der Freigrenzen steht der Änderungsentwurf auch eine Befreiung von der Aufbringungsfrist vor, wenn der gewerbliche Gewinn des Aufbringungsgegenstandes vor Abzug der nach den Vorschriften der Paragraphen 7c und 7d des Einkommensteuergesetzes vom Gewinn abgesetzten Beträge weder im Kalenderjahr 1950, noch 1951 den Betrag von 10 000 DM übersteigt. Der Verzugszuschlag, der bisher für den ersten Verzugsmoat mit 1 Prozent und für jeden weiteren Monat mit 2 Prozent festgesetzt war, soll künftig für jeden Monat nur 1 Prozent betragen.

Altsparguthaben

Neues Gesetz angekündigt

HAMBURG. Staatssekretär Hartmann im Bundesfinanzministerium kündigte in Hamburg anlässlich des 125jährigen Jubiläums der Hamburger „Sparkasse von 1827“ ein Gesetz zur Regelung der Altsparguthaben im Rahmen des Lastenausgleichs an, das sich jedoch nur im Rahmen des tatsächlich Möglichen halten könne. Die Mittel würden aus dem Lastenausgleichsfonds aufgebracht werden.

Weiter nahm Hartmann zur Kapitalmarktförderung Stellung. Hier sei die nächste Aufgabe eine vernünftige Zins- und Ertragsgestaltung am Kapital- und Wertpapiermarkt. Diesem Ziel diene auch das gegenwärtig in der Bearbeitung befindliche Kapitalmarktförderungsgesetz. Die Zinssätze für steuerbefreite Emissionen würden bei 5—5½ Prozent, für nichtsteuerbefreite Emissionen bei 7½—8 Prozent liegen. Eine völlige Freigabe des Zinsfußes für Wertpapiere sei nicht angebracht, solange für lebenswichtige Zwecke der Volkswirtschaft noch nicht genügend Kapital zur Verfügung stünde.

Weiterhin steigende Spareinlagen

STUTTGART. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1952 sind bei den württembergischen Volksbanken die Spareinlagen um elf Millionen D-Mark angestiegen und betragen damit jetzt nahezu 90 Millionen DM. Diese Tatsache ist um so beachtlich, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres die Auszahlungen noch überwogen. Bemerkenswert und für den unverändert gro-

Schwenningen richtet zum Landesturnfest

Vorarbeiten in vollem Gange / Der Symbollurm steht

Die schwäbischen Turner begeben in den Tagen vom 1.—3. August ihr Landesturnfest in Schwenningen a. N. Die Vorarbeiten hierzu nehmen einen sehr erfreulichen Verlauf, alle Arbeiten werden auf den vorgesehenen Termin ausgeführt. Die Platzanlage geht der Vollendung entgegen. Der Symbollurm steht und kündigt durch die Fahnen der Turnerschaft seit den Pfingstfeiertagen das kommende Fest; er beherrscht den Eingang zum Turnfestgelände in würdiger Form. Auch die Hochbauten wachsen aus dem Boden heraus. Die Festplakate sind ins Land gegangen und werben zu ihrem Teil für die Veranstaltung.

Nachdem die Ausschreibungen der vielfachen Wettkämpfe im Turnen, in der Leichtathletik, im Fechten und im Schwimmen erschienen sind und Jüngend in einem Sonderheft erschienen sind und weiterhin durch die Geschäftsstelle Landesturnfest Schwenningen a. N. (Rathaus) bezogen werden können, sind namentlich auch die entgeltlichen und notwendigen Melde- und Fragebogen an die Vereine ergangen. Meldeschluß für Wettkämpfer ist der 28. Juni. Nach diesem Termin wird doppelter Beitrag erhoben. Aus der Vielzahl und Verschiedenartigkeit der Wettkämpfe zeigt sich schon die ungeheure Vorarbeit, zumal man bei vorsichtiger Schätzung mit über 2000 Wettkämpfern rechnet.

Zum viertenmal nach dem Krieg

Deutsche Hochschulmeisterschaften in Balingen

Am kommenden Wochenende gehen in Balingen die Deutschen Hochschulmeisterschaften 1952 der Leichtathletik im Handball, Hockey und Faustball vor sich. Nach Bonn, Berlin, Gießen sind dies nun die vierten Meisterschaften nach dem Kriege. Zum erstenmal überhaupt wurde nicht eine Universitätsstadt als Austragungsort ausgewählt. Auswahlgremium hierfür waren die günstigen Bedingungen, die die Stadt Balingen mit ihrem sportfreundigen Bürgermeister Maurer bot. Balingen richtete ja die Süddeutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1951 so gut aus, daß seitens des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes kein Ziel-Bedenken bestand, die DHM 1952 nach Balingen zu vergeben. Zusammen mit der Stadt Balingen werden die Meisterschaften vom Institut für Leibesübungen und vom Sportreferat im ASA der Universität Tübingen ausgerichtet. Die eingegangenen Meldungen versprechen spannende Kämpfe. Nur einige Namen

Die Anzeige - Königin der Werbemittel

REUTLINGEN. Unter diesem Titel ist im Storch-Verlag, Reutlingen, das Mai-Heft der Werbefachzeitschrift „Die Anzeige“ als Sondernummer „Werbung für die Werbung 1952“ erschienen. Bekannte Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Werbung, darunter Prof. Dr. Ludwig Erhard, Bundesminister für Wirtschaft, Prof. Dr. Georg Bergler, Dr. Carl Hundhausen, der bekannte Düsseldorfer Wirtschaftspublizist Dr. Herbert Groß und viele andere behandeln die Werbung als Wirtschaftsfunktion und Wirtschaftsaufgabe und zeigen ihre besondere Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft und vor allem auch den Nutzen, den sie dem Verbraucher bietet, auf. Darüber hinaus führen namhafte Werbefachleute den Nachweis, daß die Anzeige nach wie vor das rationellste, wirkungsvollste und darum auch meistverwendete Werbemittel ist. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang eine Untersuchung von Prof. Dr. Hans A. Münster über Anzeigenwerbung und Werbefunk.

Den Kreditbedarf der mittelständischen Wirtschaft kennzeichnend ist die weitere Ausdehnung des Kreditvolumens auf 256 Millionen DM. Die Zunahme von Januar bis Mai dieses Jahres betrug 27,7 Millionen DM (Januar bis Mai 1951 + 5,3 Millionen DM).

„Gewerbefreiheit unter Fachleuten“

STUTTGART. Das Handwerk sei kein Gegner der Gewerbefreiheit. Es sei nur dagegen, daß die Ausübung eines Handwerks zum Tummelplatz aller möglichen Existenzen von Nichtkünstlern und Pflüchern gemacht werde, erklärte Handelskammer-Syndikus Metzger, Stuttgart, am Donnerstag in Stuttgart in einer öffentlichen Diskussion über das Thema „Gewerbefreiheit“. Was das Handwerk für seinen Berufsstand verlange, sei eine „Gewerbefreiheit unter Fachleuten“, das heißt, unter Menschen, die durch ordnungsgemäße Berufsausbildung und durch Ablegung der Meisterprüfung wenigstens ungefähr bewiesen hätten, daß sie das zum erfolgreichen Betrieb eines selbständigen Handwerks erforderliche fachliche Können besäßen. Zum Nachweis dieser fachlichen Befähigung plädierte der Vertreter des Handwerks auf die Einführung des „Großen Befähigungsnachweises“.

„Deutschland nach wie vor unerreicht“

Schweizer Stimmen zu Handballweltmeisterschaft. Zu dem Sieg Deutschlands in der Handball-Weltmeisterschaft schreibt der „Sport“ Zürich am Montag: „Die Deutschen sind als mit Abstand beste Mannschaft Turniersieger geworden. Sie haben damit gezeigt, daß ihre Vormachtstellung nach wie vor ungefährdet ist. In allen fünf Spielen, an denen sie teilnahmen, bekamen die Zuschauer die hohe Schule des Handballs vorgeführt, einen offensiven, schneidigen Handball. Imponierend waren vor allem

Reitturnier Tuttligen

28./29. Juni 1952

Ihre Chancenauswertung, ihre Wurfkraft und Wurfpräzision. Hierin sind die Deutschen nach wie vor unerreicht. Sie haben überdies gezeigt, daß Handball ein Lauspiel ist und daß die weitere Entwicklung dieser noch jungen Sportart nicht dem Betonssystem der Nordländer, sondern dem schwingvollen Wirbelspiel der Deutschen ruht geben wird. Das Endspiel hat zwischen beiden Systemen, die um die Hegemonie ringen, klar entschieden.

Abstiegsspiele ausgesetzt

Die Abstiegsspiele der ersten württembergischen Amateurliga wurden wegen des Endspiels am Sonntag ausgesetzt. Obwohl im ersten Entscheidungsspiel die SG Untertürkheim gegen den Tübinger SV in Echterdingen verlor, hat Untertürkheim erneut Berufung gegen den Beschluß des Verbandsgerichtes eingelegt. Auch Zuffenhausen hat abermals protestiert. Der Württembergische Fußballverband hat nun darüber zu entscheiden, ob der Berufung stattgegeben wird. Tut er das, so wird die Berufung der Vereine an den DFB als an die höchste Rechtsinstanz gehen.

Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 15 042,10; 2. Rang je 551,10; 3. Rang 47.— DM. Zehnerwette: 1. Rang je 1217,30; 2. Rang je 62,19; 3. Rang je 7,39 DM. Gesamtumsatz 4 245 546.— DM. Nord-Süd-Block: Dreizehnerwette: 1. Rang je 12 129,50; 2. Rang je 839,30; 3. Rang je 24,50 DM. Eiferwette: 1. Rang je 723.—; 2. Rang je 27,80; 3. Rang je 3,80 DM.

Kulturelle Nachrichten

Mit einer Ausstellung gegenständlicher Kunst der Gegenwart in Lindau am Bodensee tritt das Franklin-Institut für Kunstwissenschaften zum erstenmal vor eine breitere Öffentlichkeit.

Die Landeskonservatoren der Bundesrepublik haben auf einer Tagung der „Vereinigung des Landesdenkmalpfleger“ in Trier ein Gesetz gefordert, das die Aufzucht „national wertvoller Kunstwerke“ aus dem Bundesgebiet verhindern soll.

Fünf noch unbekannt Gedichte des jungen Strindberg wurden im Besitz einer Tochter des 1908 verstorbenen Stockholmer Dramaturgen Franz Hedberg gefunden. Die Handschriften sind jetzt dem Sekretär der Strindberg-Gesellschaft übergeben worden.

Der bisherige Oberarzt an der Universitäts-Nervenklinik Tübingen, Prof. Dr. med. Dr. phil. Gerhard Mall, wurde zum Regierungsmedizinaldirektor und Leiter der pflanzlichen Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster ernannt.

Ehrendoktor für Theodor Bäuerle

Die Philosophische Fakultät der Universität Tübingen hat dem früheren Kultusminister von Württemberg-Baden, Dr. h. c. Theodor Bäuerle, aus Anlaß seines 70. Geburtstages die Würde eines Ehrendoktors verliehen. In der Verleihungsurkunde wird Minister Bäuerle als „der liebevolle Erforscher deutschen Volkslebens“ und „Hüter hoher Geisteswerte, der die Herzen der Menschen seines Heimatlandes für die Wahrheit aufgeschlossen hat.“ gewürdigt.

300 Jahre Akademie der Naturforscher

Zur 300-Jahr-Feier der „Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher“ hatten sich in diesen Tagen in Schweinfurt Gelehrte aus dem Bundesgebiet, Berlin, der Sowjetzone, Italien und England eingefunden. Die Leopoldina-Carolina, die seit 1878 ihren Sitz in Halle hat, war 1652 in Schweinfurt gegründet worden. Die Akademie plant eine Ausgabe von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften.

nererfahrung verfügt. Doch blitzt immer wieder amüsant komödiantische Szenen vorüber, stehen echte dramatische Ansätze da. Das ist immerhin schon einiges für den Neuling. Die Inszenierung von Paul Riedy in den wieder apart hellensierenden Bühnenbildern von Hela Riedy-Woernle hätte verknappen sollen, auch kabarettistisch spritziger sein dürfen. Es gab mit Oly Schreiber, Elisabeth Vehlbein, dem Gast Josef Eschenbrücker als charmierendem Militärgouverneur und Walter Pott als konjunkturtüchtigem Levantiner einige frische darstellerische Leistungen und zum Schluß wohltemperierten Beifall für den Autor. H. D.

Volk spielt vor Volk

In Oetigheim nochmals „Wilhelm Tell“

Geistlicher Rat Josef Salier, trotz seines Alters ungebeugt und voll von jugendlichem Idealismus, hat noch immer die künstlerische Gesamtleitung der Volksschauspiele Oetigheim inne. Die diesjährige Spielzeit wurde am Sonntag mit einer Pressevorstellung eröffnet. Wie 1951 steht auch heuer wieder Schillers „Wilhelm Tell“ auf dem Spielplan. Es ist das Schauspiel, zu dem die Oetigheimer immer wieder gefunden haben, denn ihre Bühne — eine einmalige Verschmelzung von Natur- und Kunstbühne — erscheint hierfür geradezu prädestiniert. Im Laufe der 45 Jahre wurde der „Tell“ bereits 290 Male gegeben. Im vergangenen Jahr sahen ihn 80 000 Besucher. Der „Tell“ wird in diesem Jahr von dem Tübinger Schauspieler Gerhard Retschy dargestellt. Inhalt und Aufbau gerade dieses Stücks kommen dem Leitgedanken Josef Saliers, Volk vor Volk und ins Volk spielen zu lassen, wie wenig andere entgegen.

Die Oetigheimer haben sich ihren eigenen Stil geschaffen. Unbehindert vom Ballast der Theaterkonvention ist ihnen alles gemäß, was dazu dienen kann, den einfachen, unverbildeten Menschen des Volkes zu ergreifen und zu bereichern. Das Schauspiel lebt hier nicht nur aus dem Wort des Dichters, es lebt aus den Gestalten in Landschaft, Bühnenbauten, farbenprächtigen Massenauftritten, beschwingten Reigen und aus dem Gehörten in Wort, Musik und Gesang. Dieser Wechsel zwischen Auflockerung und Verdichtung ist eines der Erfolgsgeheimnisse Josef Saliers und seiner Oetigheimer.

Sherlock Holmes hat ausgedient

Mondfahrer - die Helden einer neuen Literatur

50 Millionen Amerikaner lesen „science fiction“ — Magazine sind ihrer Zeit weit voraus

New York. Raketenschiffe durchrasen den Kosmos, Detektive verfolgen durch Taschenfernseherapparate interplanetarische Gangster, expansionslustige Diktatoren bereiten Invasionen der Weltraumstationen vor, Mars-Girls verlieben sich in junge Astrologen, die aussehen wie Stewart Granger; dies ist das Universum, wie es seit Jahren schon in den Vereinigten Staaten durch die sogenannten „science fiction“ (wissenschaftliche Unterhaltungsliteratur) einem begeisterten Publikum durch Verleger und Schriftsteller vorgezauert wird. Trügen nicht alle Anzeichen, dann werden bald auch in Europa die in Form spannender Kurzgeschichten gekleideten wissenschaftlichen Fantastereien den bisher all-

mächtigen Kriminalroman entthronen. Nicht mehr wird, wie bisher, der in nebliger Straße mit der Maschinenpistole wartende „Killer“ der Sensationsheld sein, sondern der kühne Mondfahrer mit Raumanzug und Sauerstofftornister auf dem Rücken.

Dies ist die Situation in den USA: 50 Millionen fanatischer „science fiction“- oder auch kurz „sf“-Leser werden regelmäßig mit industrialisierten Wissenschaftsträumen beliefert. 30 Magazine sind ausschließlich dieser Literaturgattung gewidmet, einige erreichen Auflagen bis eine Million Exemplare. Aber auch die weitberühmten Wochenblätter von der Art „Colliers“, „Life“ oder „Esquire“ werden langsam von den „science fictions“ durchdrungen. Die moderne Wissenschafts-Belletristik ist nicht utopisch, darin unterscheidet sie sich wesentlich von allen ihren Vorgängern, z. B. von Jules Verne. Sie nimmt Entwicklungen vorweg, die sich heute bereits im Laboratoriums- oder im Formelstadium befinden. Sie stellt schließlich auch die technischen Wunder nicht unerklärt dem Leser vor, sondern bemüht sich um eine genaue populärwissenschaftliche Auslegung. Tatsächlich hat die amerikanische „sf“-Literatur gewisse Erfindungen vorausgesehen, die sehr bald nach der Veröffentlichung der Storys in denen sie eine Rolle spielten, verwirklicht wurden. So hat die Wissenschaftsbelletristik 1940 die Atombombe prophezeit, sie hat noch früher Radargeräte volkstümlich-romantisch beschrieben, hat schließlich sogar den Panzerschreck in einer Vorkriegsnovelle vorweggenommen. Es hat sich also der etwas ironische Zustand ergeben, daß Wunschtraum und Wirklichkeit im Wettlauf liegen, wobei diese jenen ständig einholt, einholend rechtzeitig, ihn gleichzeitig aber seines fanatischen Charakters beraubt.

Die erste in den USA durch den Rundfunk verbreitete „science fiction“ war das berühmte Hörspiel Orson Welles' über die Invasion der Marsbewohner, das, wie man sich wohl noch erinnert, in New York eine gefährliche Panik hervorrief. Seither sind in Amerika zahlreiche Wissenschaftsfantasien durch den Äther in die Welt gestrahlt worden. Auch Hollywood hat sich dieser „neuen Form“ bemächtigt: Der in der ganzen Welt gezeigte Film „Bestimmungsort Mond“ war ein ungeheurer Kassenerfolg. Diese Filme, bei denen die Produktionsgesellschaften übrigens stets für teures Geld berühmte Professoren als Wissenschaftler engagieren, bemühen sich, wenigstens in den Details (Ausrüstung der Raumfahrer, Gestalt der Fahrzeuge) um weitestgehende Realistik.

Das ungeheure Interesse an popularisierter Wissenschaft ist ein Charakteristikum unserer Zeit. Es ist, als erwarteten die Menschen plötzlich, als wollten sie nicht mehr gehorsam erfahren, welche Errungenschaften die Wissenschaftler ihnen bescheren (oder über sie verhängen) — als pochten sie plötzlich auf ihr demokratisches Recht der Teilnahme an dem technischen Schicksal, das ja in der Wirklichkeit als Langbleibigkeitserum oder Atombombe ihr Wohl und Wehe wird. Das Tragische hierbei ist freilich, daß sich die moderne Wissenschaft immer mehr von der Verständnismöglichkeit breiter Kreise entfernt. Das, was wir eingangs als „Vordergrund-Erkenntnis“ bezeichneten, ist möglich: Das Funktionieren eines Düsenflugzeuges, die technischen Bedingungen einer Tiefseegondel, ja sogar die vereinfachten Vorgänge bei einer Atomexplosion können zur Not dem Nicht-Fachmann erklärt werden. Die solche technischen Errungenschaften aber erst bedingenden Grundentdeckungen der Wissenschaft — Atomphysik, Relativitätstheorie, Vereinigung von Optik und Mechanik — bleiben dem wissenschaftsinteressierten „science fiction“-Leser ewig verborgen. Fremd steht eine Welt, die vom Flug in den Weltraum träumt, vor Albert Einsteins Formel-Tafeln.



Die erste Kugel auf der neuen Kegelbahn in Schloß Inchas bei Kairo war König Faruk vorbehalten, der mit diesem Wurf die Bahn einweihete. Kegeln ist ein Lieblingssport König Faruks, den er zeitweilig im Kreise vertrauter Freunde betreibt.



Die teuerste und die kleinste Uhr der Welt. Ein großes Pariser Juweliergeschäft zeigt in seinem jetzt eröffneten, alljährlich stattfindenden „Uhrensalon“ diese beiden Kostbarkeiten: Links eine Uhr mit wunderbar gearbeitetem Armband aus Platin. Sie kostet die „Kleinigkeit“ von vier Millionen Francs. Die Uhr rechts wird als die kleinste der Welt bezeichnet, ihr Gewicht beträgt ein Gramm.

„Schneckenkrise“ in Frankreich

Paris. Seit Jahrzehnten gibt es in der Schwäbischen Alb Schneckenbauern; sie züchten in ausgedehnten Gartenanlagen Mastschnecken, füttern sie mit Salat, Gemüseabfällen, Kräutern und Fallobst, tun alles, um den Tierchen das Leben zu verschönern, und „ernten“ manchmal solche bis zu einer Größe von sieben Zen-

timetern. Trotz dieser rührigen Tätigkeit sind Weinbergsschnecken heute ein rares und begehrtes Objekt geworden, und in der oberbayerischen Tiefebene, in deren Weingärten die Tiere seit Jahr und Tag gesammelt werden, ist man dabei zu überlegen, ob es ratsam ist, gewisse Schonzeiten einzuführen, um den Schneckenwachstum zu sichern. Die Sammelarbeit beginnt in den Frühjahrsmonaten und geht bis in den Juli. In dieser Zeit wandern jährlich 4 000 Tonnen Schnecken nach Frankreich — das Kilo kostet bis zu sechzig Pfennig. Frankreich selbst ist zur Zeit von einer „Schneckenkrise“ betroffen, denn die Großjagden im Elsaß und in Burgund haben die Bestände gelichtet. So muß der deutsche Nachbar einspringen, und wenn's auch Devisen kostet: der Franzose bezahlt sie gern, bevor er auf die „Escargots“, auf die Schnecken-Delikatessen, verzichtet.

Heiden-Geld

Wenn sie Ihre Kinder nicht taufen lassen, erhalten die Eltern von Neugeborenen von der Ungarischen KP 800 Forint (etwa 250 DM). Ein Arbeiter finanziert mit diesem „Heiden-Geld“ die Flucht seiner Familie nach Oesterreich.

Intelligenzprüfung

In einer sogenannten Intelligenzprüfung wurde eine Londoner Schülerin gefragt, wer der große italienische Maler war, der in diesem Jahre durch 500-Jahr-Feiern besonders geehrt wird. Die Antwort lautete: Leonardo Wschinsky.

Todessprung von Heiratskirche

Wegen ihrer unglücklichen Ehe sprang eine junge Italienerin von dem 70 m hohen Turm der Basilika von Pompeji und war sofort tot. Das Gotteshaus heißt im Volksmund: „Kirche der glücklichen Hochzeiten.“

Kindergarten in der „Uni“

Da die Zahl der verheirateten Studenten auch an der Osloer Universität nach dem Kriege beträchtlich gestiegen ist, beschloß man, einen Kindergarten in einem der Institute einzurichten. 55 Studentenkinder werden dort, während ihre Eltern die Vorlesungen besuchen, gut aufgehoben sein.

Bürgermeister im „Bienenhaus“

Nicht weniger als 31 Kinder hat der Bürgermeister eines südfranzösischen Städtchens, der kürzlich in sein Amt gewählt wurde. Die Gemeinde wies ihm ein luxuriöses Gasthaus zu, damit er und seine Familie ein Unterkommen hätten. Die „Stadtresidenz“ hieß früher „Bienenhaus“ — ein vielversprechender Name.



„Die Frauen brauchen für ihre Kosmetik mehr Geld als ein ganzes Heer für seinen Unterhalt.“ „Ja, dafür manen sie aber auch mehr Erbsparungen...!“

Wahlheimat: Gefängnis

Der 60jährige Henry Bartolomew kam 1930 wegen Störung der öffentlichen Ruhe für 10 Tage ins Collax-Gefängnis von New-York. Das Gefängnisleben gefiel ihm so gut, daß er sich nach Ablauf der Haftzeit weigerte, die Anstalt zu verlassen und drohte, ein Verbrechen zu begehen, wenn man ihn aus seiner Wahlheimat hinauswerfe. Schließlich löste der Gefängnisdirektor das Problem so, daß er Henry als Wärter anstellte. Ohne das Gefängnis je verlassen zu haben, ist er jetzt im Alter von 81 Jahren gestorben.

Gegensätze ziehen sich an

Seine Verlobung folierte ein durchaus gegensätzliches Paar: Er Däne, sie Italienerin; er 57 — sie 19; er groß und blond, sie klein und schwarz; er Fabrikbesitzer, sie Stubenmädchen; er zweimal verheiratet — kein Kind, sie ledig — ein Kind.

Zaunpfähle bergen den Tod

Celle. Die Bewohner im Randgebiet der Lüneburger Heide fühlen sich nicht mehr wohl in ihrer Haut. Seitdem im Dorf Beedenbostel der Schmiedegeselle Richard Germer getötet wurde, als er einen anderthalb Meter langen, stählernen „Erdböhrer“ auf dem Amboß gerade biegen wollte, wissen sie, daß sie vom Tod umlauert sind. Denn eine Untersuchung des Eisens mit dem der Schmied hantiert hatte, ergab, daß es sich bei dem Bohrer in Wirklichkeit um ein scharfes Pioniersprengergerät gehandelt hatte — ein Gerät, wie man es im Rußland-Feldzug zum Sprengen von Bunkern, Häusern und anderen festen Hindernissen verwendete. Es ist am Fuß mit hochexplosivem Sprengstoff gefüllt, und Experten erklären, daß diese Dynamitstangen durch langes Liegen noch gefährlicher werden, als sie es ohnehin sind.

Woher die Pioniergeräte kamen? Aus der früheren Munitionsanstalt Höfer wurden sie nach dem Kriege gestohlen und an die Bauern verkauft, oder die Landwirte hielten sie, ohne zu wissen, welche tödliche Fuhre sie heim-

Weizen und Hafer - elektrisiert

10 bis 25 Prozent höhere Ernten — Aufseherregende Versuche bei Mailand

Mailand. Im Jahre 1762 elektrisierte der französische Alchimist Malmbrai einen Myrtenbaum, und wenige Tage später blühte der Baum mitten im Winter. Dieses Experiment griff Professor Riccioni in Gossolengo bei Mailand auf: er begann mit gleichen Versuchen 1933 und hatte zwei Jahre später Erfolg. Nachdem die „Internationale Gesellschaft für elektrische Saatbehandlung“ gegründet war, richtete der Professor ein Laboratorium ein und begann mit der Schocktherapie im großen Stil.

Heute gibt es in seiner Versuchsstätte sozusagen einen elektrischen Stuhl für Getreide. Von dicken Stahlschläuchen angezogen, gehen Weizen, Roggen, Reis, Hafer und Mais aus Eisenbahnwaggons in mächtige Glasbehälter und gleiten dann in bereitstehende Säcke. Die vieltausend Körner sind elektrisiert; Felder, die mit diesem Saatgut bestellt werden, bringen eine um 10 bis 25 Prozent höhere Ernte ein. Wenn Professor Riccioni's Anlage vergrößert und die Methode verbessert ist, wird Italien kaum noch Getreide einführen müssen, zumindest in der Weizenversorgung wird es unabhängig vom Ausland sein.

Jedes Getreidekorn besitzt eine elektrische Ladung, heißt es in der Theorie des Gelehrten, und um diese zu verstärken oder zu modifizieren, muß man das Korn entgegengesetzt wirkenden Kraftströmen aussetzen. Wesentlich widerstandsfähiger als normales Saatgut sind diese Aehren gegen große Temperaturschwankungen und Getreidekrankheiten. Die Versuchsfelder wurden keineswegs besser gedüngt oder gründlicher kultiviert als andere, doch bringt das elektrisch behandelte Saatgut mehr Aehren, mehr Körner und größere Körner hervor. Die Gesellschaft erhält täglich Briefe ausländischer Agrarforscher, in denen sie Proben der „Wunderkörner“ anfordern. Professor Riccioni verkauft jedoch gegenwärtig den größten Teil der „schocdierten“ Weizen-

bestände an die italienische Landwirtschaft. Man hofft, daß das Land wenigstens auf dem Gebiet des Weizenanbaus in absehbarer Zeit autark sein wird; es braucht jährlich 8 Millionen Tonnen Weizen, kann aber zur Zeit nur 7 Millionen Tonnen produzieren.

Milch in Scheiben

Kompakte Milch, die in Scheiben geschnitten und in Papier verpackt werden kann, soll in Kürze als neueste Bereicherung des amerikanischen Lebensmittelmarktes herausgebracht werden. Der Erfinder des neuen Verfahrens, bei dem der Festigungszustand der Milch durch Belagung von Gelatine erreicht wird, betont, daß der Geschmack der Milch nicht im geringsten beeinflußt wird.

Ersatz für Storchennama

Die Schuljugend in Baisersdorf bei Erlangen hat eine Schar von Jungstörchen in Obhut genommen, deren Mutter bei der Nahrungssuche gegen eine Starkstromleitung flog und getötet wurde. Die Buben und Mädchen sammeln fleißig Frösche, und wagemutige Kletterer bringen diese über eine Feuerleiter ans Nest. Die Storchenkinder werden von Tag zu Tag munterer und haben sich an die hilfreichen Menschenkinder gut gewöhnt.

Seltsame Ehe

Ein Zivilgericht in der Nähe von Vichy-Frankreich hat dieser Tage die bereits 12 Jahre bestehende Ehe zwischen Jean-Gabriel Fardet und einer Witwe, Madame Forest, aufgelöst, nachdem es sich bei einer ärztlichen Untersuchung herausgestellt hatte, daß Jean in Wirklichkeit eine Witwe namens Janine war, die nach dem Tode ihres Gatten dessen Namen und Papiere „geerbt“ hatte.

Hans Hass startet in die Südsee

Die „Capitana“ wird umgebaut — Der Bart ist ab — Schiff mit Vergangenheit

Hamburg. Der Bart von Hans Haß ist ab. Das Publikum, das zur Zeit seine Vorträge zahlreich besucht, hat ihn kaum wiedererkannt, doch wird der berühmte Tiefseeforscher sein Barthaar wieder sprießen lassen, wenn er sich auf See befindet und mit dem jüngst erworbenen Dreimastschoner „Capitana“ nach der Südsee fährt. Während seine Vortragsabende ausverkauft sind — in Lübeck ließ sich allein eine einzige höhere Mädchenschule 500 Plätze reservieren — vollzieht sich die Verwandlung des Schoners auf einer kleinen Werft bei Glückstadt.

Im Sommer will Hans Haß zu seiner Expedition auslaufen. Seine Frau wird ihn begleiten. „Wie sollte ich wohl ohne sie zurechtkommen“, meint Dr. Haß und fügt hinzu, daß sie wie er selbst gespannt sei, welche Geheimnisse die kaum erforschten Meeresgebiete Polynesiens in sich bergen. Das Schiff wird mit wasserdichten Scheinwerfern ausgerüstet sein,

denn Haß hat vor, einen Unterwasserfarbfilmbild zu drehen. Ganz besonders freut er sich auf die märchenhaft schönen Korallenriffe, deren Erforschung ihm besonders am Herzen liegt, und er plant, in Vuduz, der Hauptstadt Liechtensteins, in der er sich im Vorjahr niedergelassen hat, oder in Hamburg ein richtiges Korallenriff in einem Museum aufzubauen. „So werde ich auch dem Publikum die Schönheit dieser verborgenen Welt zugänglich machen.“ Ob er sich auch mit den Haien der Südsee befreunden werde? Nun? das müsse sich erst herausstellen.

Die „Capitana“ hat eine abenteuerliche Vergangenheit hinter sich. Vor 25 Jahren wurde sie als Luxusjacht des englischen Teekönigs Lipton gebaut, wechselte mehrmals den Besitzer und geriet endlich in die Hände eines Agenten, der auf ihr Waffen nach einem Land in der Levante schmuggeln wollte. Bei der Uebergabe des Schiffes schoß der Agent den Malder, der ihm die „Capitana“ besorgt hatte, nieder; erst viel später wurde er verhaftet, da die beiden Matrosen, die sich auf dem Schiff befanden, das Geheimnis lange für sich behalten hatten. Hans Haß wird dem Schoner einen anderen Namen geben, bevor er mit seinen Mitarbeitern Hamburg verläßt. Dann wird das Schiff die modernsten Tauchgeräte mitführen, außerdem ein vollständiges Laboratorium mit Dunkelkammer, einen Kühlraum für das Filmmaterial und Filmkopiereinrichtungen.

Auto - einfach vergessen

Acht Tage stand in Rosenheim/Bayern ein Auto herrenlos auf dem Markt; dann kassierte es die Polizei. Jedoch ließ der Besitzer nichts von sich hören. Wieder vergingen acht Tage, da meldete sich ein Wirt aus der Umgebung als Inhaber. Er habe nach zwei Wochen erstmals seine Garage geöffnet und dabei keinen Wagen vorgefunden. Der Gute hatte vergessen, daß er 14 Tage vorher mit dem Wagen nach Rosenheim gefahren war, dort einen Bekannten getroffen, mit ihm einige Maß gehoben hatte und von ihm im Rausch nach Hause gefahren wurde, während er sein eigenes Auto stehen ließ.